Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zl., monatl. 4,80 Zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zl., monatl. 5,39 Zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zl., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157 Danzig 2528, Stettin [illegible]

Nr. 184. Bromberg, Donnerstag den 13. August 1931. 55. Jahrg.

Frankreichs politische Kredite.

Schneider-Creusot in Osteuropa.

Der französische Schneider-Creusot-Konzern, Europas größtes Rüstungsunternehmen, hat in den letzten Tagen seine industriellen Machtstellungen in Osteuropa mit Hilfe der französischen Großbank „Union Parisienne" aufs neue erweitert.

Bemerkenswert ist sein Eindringen in die Wirtschaft Lettlands; denn bisher waren die Einflüsse des französischen Kapitals in den eigentlichen Randstaaten im allgemeiner nur gering. Das lettische Parlament hat dieser Tage die Rigaer Regierung ermächtigt, eine Anleihe von 30 Millionen Lat (etwa 50 Millionen Zloty) aufzunehmen, wovon ein Drittel in bar und die restlichen zwei Drittel in Form von Warenlieferungen gegeben werden sollen. Kreditgeber ist die Gruppe Schneider-Creusot, zu der die französische Großbank „Union Parisienne" gehört, woraus zu schließen ist, daß es sich in der Hauptsache um Lieferungen dieses Konzerns handeln wird.

Eine zweite wichtige Eroberung wurde in **Polen** gemacht. Bekanntlich hat Schneider-Creusot gemeinsam mit der „Union Parisienne" und einer Reihe weiterer französischer Banken vor einigen Monaten die französisch-polnische Bahngesellschaft gegründet, die die große polnische Nordsüdbahn von der Ostküste bis nach dem oberschlesischen Industriegebiet fertigstellen und betreiben soll. Da nun die Lieferungen für den restlichen Bahnbau von polnischen Unternehmungen geleitet werden sollen, so hat Schneider-Creusot dieser Tage auf die ehemals deutsche Friedenshütte (Ballestrem) Einfluß genommen.

Diese Gesellschaft, die ihren Sitz in Kattowitz hat und mit einem Aktienkapital von 70 Millionen Zloty arbeitet, besitzt in der Nähe der deutschen Grenze Hochöfen, Stahlwerke, Walzwerke, Radsatzfabriken, auch Kohlengruben, Kokereianlagen und hat insgesamt etwa 15 000 Beschäftigte. Außerdem ist die Friedenshütte an einigen weiteren Unternehmungen beteiligt, u. a. zu 50 Prozent am Kapital der Ferrum-Gesellschaft, die ihrerseits die Maschinenfabrik Zielmenski kontrolliert. 30 Prozent des Aktienkapitals sind in deutschen Händen, und zwar bei der mit 28 Millionen Mark Aktienkapital ausgestatteten Eisenbahnbedarfs-A.-G. Die restlichen 70 Prozent befinden sich bei der Gräflich von Ballestremschen Verwaltung. Die französische Einflußnahme geschieht nun zunächst in der Form, daß die Schneider-Creusot-Gruppe der Friedenshütte einen Kredit in Höhe von 20 Millionen Zloty einräumt. Möglicherweise wird später dieser Betrag in Aktien umgewandelt, so daß dann eine unmittelbare Kapitalbeteiligung stattfinden wird.

Übrigens war Schneider schon früher an einem polnischen Montanunternehmen beteiligt, nämlich an der Huta-Bankowa, deren Aktienkapital von der „Union Europeenne" kontrolliert wird, einer Dachgesellschaft, an der neben Schneider auch die „Union Parisienne" beteiligt ist. Diese Gesellschaft kontrolliert bekanntlich in der Tschechoslowakei die Skoda-Werke.

Es gehört auch in die Reihe dieser Eroberungen, daß sich die „Union Parisienne" auch in **Ungarn** stärker festgesetzt hat. Ihr dortiger Einfluß beschränkte sich darauf, daß die erwähnte „Union Europeenne" an der größten ungarischen Bank, der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank, beteiligt ist. Wie jetzt gemeldet wird, hat sich diese Bank jetzt an der von Ungarn aufgenommenen Schatzwechselanleihe im Gesamtbetrage von rund 300 Millionen Zloty, mit ca. 120 Millionen Zloty beteiligt; den Rest (180 Millionen Zloty) hat das Londoner Bankhaus M. N. Rothschild übernommen. Die Mitwirkung der französischen Gruppe an dieser Anleihe ist von politischen Konzessionen Ungarns abhängig gemacht worden, über die bisher Einzelheiten noch nicht vorliegen.

Die große Aktivität der Gruppe Schneider-Creusot und „Union Parisienne" gerade in der gegenwärtigen Zeit ist auf alle Fälle ein sehr beachtlicher Vorgang, denn das weitere Eindringen dieser wichtigen französischen Unternehmungen verstärkt natürlich die wirtschaftliche und politische Abhängigkeit der osteuropäischen Länder vom französischen Kapital. Diese Expansionsmaßnahmen sind freilich weit entfernt von jenem Kapitalexport, den die mittel- und osteuropäische Wirtschaft von der heute so gewaltigen Kapitalkraft Frankreichs erwarten könnte; denn sie stehen im Zeichen der französischen Bündnispolitik mit einzelnen Osteuropastaaten und tragen, so lange sich die französische Kapitalhergabe in dieser Richtung konzentriert, zur politischen Beruhigung Europas kaum bei.

Der Pariser Besuch des Herrn Koc.

Warschau, 12. August. Aus Anlaß des Besuchs des Vizeministers Koc in Paris informiert die jüdische Presse, daß es sich um finanzielle Operationen des Staates gehandelt habe, und zwar um die Diskontierung der sowjetrussischen Wechsel in Oberschlesien, die bis jetzt von derr Danat-Bank diskontiert wurden. Von der Realisierung dieser Frage hängt die Möglichkeit ab, daß die sowjetrussischen Bestellungen in Oberschlesien ausgeführt werden. Die Anleihe würde 100 Millionen Zloty betragen. Die Verhandlungen sollen auf dem besten Wege sein.

Im Zusammenhange damit meldet der **„Kurjer Poznański"**, daß die sowjetrussische Handelsvertretung in Warschau mit der Gesellschaft „Ferrum" in Kattowitz einen Vertrag zur Lieferung von 1495 Tonnen Wasserleitungsröhren im Werte von etwa 54 000 Dollar, sowie mit den Modrzejower Werken zur Lieferung von 4750 Tonnen Schienen im Werte von 262 000 Dollar abgeschlossen hat. In der nächsten Zeit sollen Verhandlungen über die Lieferung anderer Artikel aus dem Gebiet des Hüttenwesens eingeleitet werden.

Laval-Besuch in Berlin Ende August.

Paris, 11. August. Man erwartet in Paris, daß die offizielle Einladung der Reichsregierung an den französischen Ministerpräsidenten Laval und an die Minister Briand und Flandin für einen Berliner Besuch schon Anfang nächster Woche hier eintreffen wird. Der Besuch soll Ende August erfolgen, und zwar vor der Eröffnung der September-Tagung des Völkerbundes, aber erst nach dem Amtsantritt des neuen französischen Botschafters in Berlin François-Poncet am 20. August. Man hofft, daß auch Briand, der in den letzten Wochen sehr erholungsbedürftig war, bis zum Ende des Monats sich wieder so weit gekräftigt habe, um den Anstrengungen des Besuchs gewachsen zu sein.

Ein neuer Schritt Hoovers?

London, 12. August. (Eigene Drahtmeldung.) Wie der Washingtoner Korrespondent der „Times" meldet, werde sich wahrscheinlich Präsident Hoover beim Zusammentritt des Kongresses mit der Frage der Tribute und Kriegsschulden offener befassen, als man es bisher für angebracht gehalten habe. **Es gebe keinen Menschen in verantwortlicher Stellung in Amerika, der noch glaube, daß die Zahlungen der Tribute und Kriegsschulden in dem Umfange wieder aufgenommen werden wie es in den gegenwärtig bestehenden internationalen Abmachungen vorgesehen sei.**

Die Abwicklung des Hoover-Jahres.

Einigung auf der Londoner Sachverständigen-Konferenz.

London, 11. August. Heute nachmittag ist der Bericht der Finanzsachverständigenkommission, die seit drei Wochen die technischen Modalitäten für die Abwicklung des Hooverschen Reparationsfeierjahres beraten hat, von den Vertretern Deutschlands, Frankreichs, Englands, Belgiens, Italiens und Japans unterzeichnet worden. Außerdem haben die an den Beratungen selbst nicht beteiligten kleineren Mächte ihre Zustimmung durch Unterschrift erteilt, und zwar die Tschechoslowakei, Polen, Rumänien und Griechenland.

Nur Jugoslawien hat vorläufig seine Unterschrift noch nicht gegeben, da die Belgrader Regierung durch ihre hiesige Gesandtschaft hat erklären lassen, daß die Unterbrechung der deutschen Zahlungen den Haushalt des Jugoslawischen Staates in bedenklicher Weise gefährdet. Belgrad wird seine Zustimmung voraussichtlich erteilen, sobald die in dem französisch-amerikanischen Sonderabkommen vorgesehene Kreditgewährung für solche Spezialfälle in Kraft treten wird.

Das Resultat der Beratungen der von den Regierungen ernannten Finanzsachverständigen läuft in großen Zügen darauf hinaus, **daß sämtliche Reparationsleistungen Deutschlands für die Dauer eines ganzen Jahres ausfallen**, und zwar die geschützten ohne weiteres, die ungeschützten durch eine Buchungstransaktion der B. J. Z. Vom Jahre 1933 ab müssen sie in zehnjährigen Raten zu einem vorläufig festgesetzten Zinsfuß von 3 v. H. wieder nachgezahlt werden. Diese Regelung beweist, daß juristisch wenigstens die französische These des Aufschubs sich gegen die englische These des Ausfalls durchgesetzt hat.

Da zur Kompetenz des Sachverständigenkomitees nur die deutschen Reparationsleistungen gehörten, konnte eine entsprechende Regelung für die Schulden seiner ehemaligen Alliierten an Amerika hier nicht getroffen werden, doch ist es ganz klar, daß auch die in diesem Feierjahr ausfallenden Schuldleistungen von Amerikas Schuldnerstaaten nach dem Ablauf von einem weiteren Schonjahr in den gleichen zehn Jahresraten und zu gleichem Zinssatz nachgezahlt werden müssen. **Damit wäre das Junctim zwischen deutschen Reparationsleistungen und alliierten Kriegsschulden an Amerika geschaffen** und im Jahre 1933 nicht nur Deutschland, sondern alle beteiligten Staaten erneut vor die Frage gestellt:

Wie zahlen wir die Kriegsschulden?

Da diese Frage in zwei Jahren kaum leichter zu beantworten sein wird als heute, ist trotz der juristischen Sicherung, die vorläufig das Prinzip der „Reparationen" rettet, die tatsächliche Leistung noch lange nicht gesichert. Daß dieser Gedanke auch die Experten beschäftigt hat, beweist, daß die Frage, ob Deutschland im Jahre 1933 auch in der Lage sein werde, die Nachzahlungen neben den dann fälligen Reparationszahlungen zu leisten, in den Konferenzen aufgegriffen wurde, aber als nicht zur Kompetenz dieses Gremiums gehörend ausgeschaltet worden ist. Auch hier ist nach Ansicht der „Voss. Ztg." das Prinzip dadurch gerettet, daß die Nachzahlungen als unaufschiebbar anerkannt wurden.

Der Danziger Volkstag wird einberufen

Neue Etatssorgen der Regierung.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 11. August 1931.

Seit Beginn des Monats bereits beschäftigt sich der Senat mit der finanziellen Lage des Staates. Es ist nur ein Spiegelbild der trostlosen wirtschaftlichen Lage, daß bei aller Sparsamkeit die Ausgaben wachsen und die Einnahmen zurückgehen. Wer die monatlichen Erwerbslosenziffern seit Beginn des Jahres verfolgt, mußte feststellen, daß ein weiteres Anwachsen der Ausgaben beim bisherigen Stand der Dinge nicht zu vermeiden sein wird. Ergibt sich doch für die ersten sechs Monate des Jahres eine Durchschnittsziffer von 24500 Erwerbslosen gegen 18400 im Jahre 1930. Der Rückgang der Zoll- und Steuereinnahmen ist gleichfalls eine Auswirkung der schlechten Wirtschaftslage. Der Senat hat sich deshalb in Erkenntnis dieser Entwicklung veranlaßt gesehen, die einzelnen Positionen des Etats nach dem bisherigen Verlauf des Finanzjahres überprüfen zu lassen. Und dabei ist festgestellt worden, daß, wenn die Dinge so weiter laufen, am Schluß des Etatsjahres mit einem größeren Fehlbetrag gerechnet werden müßte, wenn nicht rechtzeitig vorbeugende Maßnahmen getroffen würden.

Es ergibt sich, daß die Mindereinnahmen gegenüber den Etatspositionen u. a. veranschlagt werden:

Bei den Zöllen auf etwa	4 000 000 G.
bei den Verbrauchs- und Stempelabgaben auf etwa	1 000 000 G.
bei den direkten Steuern auf etwa	3 000 000 G.
zusammen	8 000 000 G.
Dazu kommen voraussichtlich Mehrausgaben für die Arbeitslosenfürsorge von	4 000 000 G.
so daß sich zusammen am Jahresende ergeben würden	12 000 000 G.

an Mindereinnahmen und Mehrausgaben. Dieser Entwicklung kann die Regierung nicht ruhig zusehen.

Sie hat infolgedessen Maßnahmen in Erwägung gezogen, um den Etat im Gleichgewicht zu erhalten, und ist in Beratungen darüber mit den sie unterstützenden Parteien eingetreten, die noch nicht abgeschlossen sind, so daß es müßig ist, über Einzelheiten Mitteilungen zu machen, so lange nicht eine Einigung über diese Pläne mit den Parteien erfolgt ist. Soviel kann aber gesagt werden, daß sie auch Hilfsmaßnahmen für die Wirtschaft einschließen werden, um an der Behebung der wirtschaftlichen Notlage mitzuwirken. Grundsätzlich haben sich die in Frage kommenden Parteien bereit erklärt, die Regierung bei ihren geplanten Maßnahmen weitgehend zu unterstützen. Sehr wahrscheinlich wird auch der Volkstag schon in nächster Woche einberufen, um sich mit den notwendigen Vorlagen zu beschäftigen.

In einer Mitteilung der Staatlichen Pressestelle wendet sich die Regierung energisch gegen die beunruhigenden Gerüchte, als ob in den ersten drei Monaten des neuen Etatsjahres bereits ein neuer Fehlbetrag von 12 Millionen Gulden entstanden sei. „Diese Auffassung ist falsch und irreführend. Es handelt sich nicht um einen bereits vorhandenen, sondern um einen im Laufe des Etatsjahres voraussichtlich zu erwartenden Rechnungsfehlbetrag", wie ich das ja vorstehend auch dargelegt habe. „Die Schätzungen" (auf einen Gesamtbetrag von 12 Millionen) „sind unter Berücksichtigung aller hierfür in Frage kommenden Momente mit größter Sorgfalt aufgestellt und müssen unter diesen Gesichtspunkten gewertet werden."

Waldemaras an die Französische Regierung.

Riga, 12. August. (PAT) Aus Kowno wird gemeldet, daß sich der ehemalige litauische Diktator, Waldemaras, erneut an den französischen Gesandten in Kowno mit der Bitte gewandt hat, daß die Französische Regierung zugunsten seiner Gattin, die französische Staatsangehörige ist, bei der Litauischen Regierung intervenieren möchte. Waldemaras fordert eine Entschädigung, da die Gattin infolge seiner Verbannung einen erheblichen materiellen Schaden erlitten hat. Außerdem wandte sich Waldemaras in dieser Frage an die Liga zum Schutze der Menschen- und Bürgerrechte mit der Bitte, sich für sein Schicksal zu interessieren. Die litauische Staatsanwaltschaft erblickt in der Aktion von Waldemaras einen Hochverrat und will ihm deswegen den Prozeß machen.

Antipolnische Demonstrationen in Schneidemühl?

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Schneidemühl meldet, haben gestern, am deutschen Verfassungstage, um 9 Uhr abends vor dem Polnischen Konsulat in Schneidemühl antipolnische Demonstrationen stattgefunden. Die Teilnehmer eines Umzuges brachten Rufe aus wie: „Weg mit Polen", „Deutschland erwache". Die Polizei hatte, wie es in der polnischen Meldung weiter heißt, keine Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um eine solche Demonstration zu verhindern.

Wie sollte die Polizei auch auf den Gedanken kommen, entsprechende Sicherheitsmaßnahmen zu treffen? Zu derartigen Demonstrationen ist es bisher eigentlich nur gegenüber den deutschen Konsulaten in Polen gekommen, besonders in Lodz, wo eine ganze Fensterfront eingeschlagen wurde, dann aber auch in Thorn, Posen und Warschau. Trotzdem die Deutschen den Polen doch wahrhaftig nichts getan, sondern sie lediglich befreit und danach mit viel Land bedacht haben.

Trotz dieses bedauerlichen Gegenstücks verurteilen wir selbstverständlich aufs schärfste jede antipolnische Demonstration in Deutschland. Wie es auch höchst überflüssig war, die polnische Paßmauer nachzubauen, so ist die Nachahmung der Demonstrationen des Westmarkenvereins nicht minder tadelnswert. Wir hoffen: die deutsche Polizei ist auf dem Fleck!

Der Stahlhelm zum Volksentscheid.

Er will das Ergebnis anfechten.

Das Bundesamt des Stahlhelm erläßt eine Kundgebung, in der es heißt: „Der Kampf geht weiter. Der Volksentscheid hat einen moralischen Erfolg der nationalen Front gebracht. Zehn Millionen deutsche Männer und Frauen haben sich trotz stärksten Terrordrucks der Gegner, trotz stärkster Beeinflussung der Bevölkerung durch die Preußische Regierung zum Gedanken des nationalen Selbsthilfe-Willens, zur Idee der deutschen Freiheit bekannt. Unsere Front ist weiter gewachsen. 3,6 Millionen stimmten für den Young-Volksentscheid, 5,9 Millionen beim Landtag-Volksbegehren. Rund zehn Millionen stimmten jetzt beim Volksentscheid für unsere Forderung, und das, obgleich die Kommunisten entgegen der Parole ihrer Parteileitung fast nirgends zur Urne gegangen sind. Auf 8,8 Millionen Wähler stützt sich heute noch die zur Zeit amtierende Preußenregierung. Daß sie dem Willen der Volksmehrheit nicht mehr entspricht, ist damit eindeutig erwiesen; denn über eine Million Wähler mehr steht heute gegen sie als damals för sie."

Es wird sodann erklärt, daß der Stahlhelm das Abstimmungsergebnis wegen der besonderen Umstände, unter denen es zustande gekommen ist, aus staatsrechtlichen Gründen anfechten werde.

Zum Schluß heißt es: „Wir danken allen Volksgenossen, die sich trotz der Gegenmaßnahmen und Drohungen für die deutsche Freiheit eingesetzt haben. Wir danken insbesondere unseren Kameraden, deren unablässiger, tatkräftiger Arbeit, der Erfolg zuzuschreiben ist, für ihre Leistungen und Opfer. Der Volksentscheid ist ein eherner Meilenstein auf der Vormarschstraße der deutschen Freiheitsbewegung. Der Vormarsch geht weiter, nicht um unseretwillen, sondern für Deutschlands Freiheit.

gez. Franz Seldte gez. Düsterberg."

Eine gefährliche Bitte.

Die Oesterreichische Regierung an den Völkerbund.

Genf, 12. August. (PAT.) Die Österreichische Regierung hat an den Völkerbund ein Schreiben gerichtet, in dem sie bittet, die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten der Österreichischen Republik einer Prüfung zu unterziehen und entsprechende Vorbeugungsmaßnahmen zu treffen. Sie bittet gleichzeitig, Verhandlungen einzuleiten, damit Österreich Kredite gewährt werden. Im Zusammenhange damit sollen sich zwei Delegierte des Völkerbundes nach Österreich begeben, um das entsprechende Material zu sammeln.

Unruhen in ganz Kuba.

Newyork, 12. August. (Eigene Drahtmeldung.) Aus Kuba eintreffende, einer scharfen Zensur unterliegende Meldungen lassen erkennen, daß im ganzen Lande Unruhen im Gange sind. Bewaffnete und anscheinend sehr gut organisierte Aufständische greifen die Regierungstruppen an mehreren Stellen an. Die Lage gilt als äußerst ernst. Die Stadt Santa Clara wurde von 300 Aufständischen überfallen. Bei dem Abwehrkampf wurden **30 Mann Regierungstruppen getötet**, 25 Mann fielen als Gefangene in die Hände der Aufständischen. Anscheinend steht der frühere Präsident Menocal hinter der ganzen revolutionären Bewegung.

Das kubanische Unterhaus hat ein zweijähriges Moratorium beschlossen. Durch die Einstellung sämtlicher Hypothekenzahlungen werden hauptsächlich Amerikaner geschädigt.

Deutsches Reich.

Keine Provinzialsynoden in Preußen.

Der Kirchensenat der Altpreußischen evangelischen Kirche hat soeben durch Notverordnung beschlossen, daß in den östlichen Kirchenprovinzen die in diesem Jahre fälligen Tagungen der Provinzialsynoden mit Rücksicht auf die allgemeine Wirtschaftslage nicht stattfinden. Die kirchlichen Instanzen der beiden Westprovinzen (Rheinland und Westfalen) wurden zu gleichem Vorgehen ermächtigt. Gleichzeitig wurde bestimmt, daß unaufschiebbare Angelegenheiten, die normalerweise eine Beschlußfassung der Provinzialsynoden erfordern, durch die Provinzialkirchenräte erledigt werden dürfen.

Das Agr ment für Francois-Poncet wurde erteilt.

Die Reichsregierung hat für Francois-Poncet als französischen Botschafter in Berlin und für den bisherigen bulgarischen Gesandten in Bukarest Pomenow als bulgarischen Gesandten in Berlin das Agrément erteilt.

Verfassungsfeier im Reich.

Berlin, 12. August.

Die diesjährige Verfassungsfeier wurde gestern im ganzen Deutschen Reich in der üblichen Weise begangen. In Berlin fand die offizielle Feier im Reichstagsgebäude unter Teilnahme der Mitglieder der Reichsregierung, von Vertretern der Preußischen Regierung sowie zahlreichen Vertretern der verschiedensten Organisationen statt. Zu dem Festakt war auch Reichspräsident von Hindenburg erschienen. Die programmatische Rede hielt

Reichsfinanzminister Dietrich.

In einfachen und doch eindrucksvollen Zügen zeigt der Redner das Steinsche Ideal des Staatsbürgers auf und mißt an diesem Ideal die Aufgaben des bitter schweren Heute.

„Einen ungeheueren wirtschaftlichen Wiederaufbau", sagte der Redner, „haben wir in den acht Jahren seit 1923 vollzogen, aber vollzogen nicht allein aus eigener Kraft, sondern auch mit dem ersparten Vermögen fremder Nationen, das in Milliardensummen als Leihkapital zu uns nach Deutschland, nachdem dieses sich wiederum in die Weltwirtschaft eingeschaltet hatte, hereinfloß. Verhängnisvollerweise geschah es vielleicht in der Form, daß dieses Kapital nur auf kurze Zeit geliehen wurde. Von hier ging die Gefahr aus, die uns in die fürchterlichen Wirren der vergangenen Monate gestürzt hat. **Die Unruhe, die die Welt verzehrt und das Mißtrauen, das die Wirtschaft der Völker zerstört, der hieraus erwachsende Zustand, daß wir erneut um die Erhaltung der Lebensgrundlagen unseres Volkes kämpfen, sind letzten Endes auf politische Gründe zurückzuführen.** Es ist nicht eine Krise der Wirtschaft allein, sondern es ist die Krise der Verträge, die den Krieg beendeten und die Grundlage zu einem neuen Europa und zu einer neuen Welt legen wollten, die an uns rüttelt. Wenn wir hoffen dürfen, daß die Krise ihren Höhepunkt überschritten hat, daß es Wege gibt, den wirtschaftlichen Schaden allmählich zu beheben, so bauen wir darauf, daß das Verständnis, wie sehr die Wirtschaftsvölker der Erde aufeinander angewiesen sind, daß des einen Not zugleich die des anderen ist, sich durchzusetzen beginnt, und daß dem eines Tages auch die Politik und die Verträge, die revisionsbedürftig sind, Rechnung tragen werden.

Wir dürfen diese Hoffnung um so mehr hegen, weil unsere eigene Krise sich nicht entwickelt hat zu einer Gefahr für das Reich. Die vergangenen Wochen haben es bewiesen, daß eine solche nicht besteht. Die Autorität unseres verehrten Reichspräsidenten ist über jeden Zweifel erhaben, die Machtmittel des Reiches und der Länder sind intakt. **Entschieden hat aber letzten Endes das Volk selbst!** Imponierend war die Ruhe, mit der es die Sorge der letzten Wochen trug, und die Einsicht, mit der es sich den harten Maßnahmen der Regierung fügte. Die klare Erkenntnis der dem Ganzen drohenden Gefahr und die instinktmäßige Einfügung in die Notwendigkeiten haben uns bisher durch den Sturm geführt.

Der Deutsche hat in dieser Zeit sich als ein besserer Bürger bewährt, als man geneigt war, ihm zuzutrauen.

In der Tat ist er ernster, als es schien im Kampfe der Parteien, denen das Zeitalter der Reklame den Stempel aufgedrückt hat. Das wahre Gesicht des deutschen Staatsbürgers ist nicht, wie man manchmal in den vergangenen Jahren versucht war anzunehmen, die Staatsverdrossenheit, die Kritik und die Besserwisserei, die Freude an Lüge und Verleumdung und der Glaube an allerhand Wunderdoktoren. Das wahre Gesicht ist Geduld, Vertrauen zu sich selbst und Vertrauen in die Zukunft."

Heute haben wir das freieste Bürgerrecht in Gemeinde und Reich, trotzdem befinden wir uns in einer Krise, die auch daher kommt, daß das mündige deutsche Volk an Gemeinden und Reich Ansprüche erhebt, denen diese nicht gewachsen sind. Der Aufbau unserer Wirtschaft hat sich vielleicht auch nach falschen Richtungen bewegt. Es wäre besser gewesen, das platte Land mehr zu entwickeln, als die großen Städte ständig anwachsen zu lassen. In der Verbindung mit der Erde und der Natur liegt ein solides Fundament menschlicher Entwicklung.

Nur der kann ein richtiger Staatsbürger werden, dessen Lebensnotwendigkeiten richtig erfüllt sind. Wir befinden uns mitten in einer großen wirtschaftlichen Umwälzung. Das Verhalten unseres Volkes in den letzten Monaten hat gezeigt, daß es in seiner Mehrheit willens ist, auf dem bisherigen Wirtschaftssystem weiterzubauen. Es müssen aber auch neue Wege betreten werden.

Auch in der Verwaltung des Reiches, der Länder und der Gemeinden sind Fehler begangen worden. Man hat die Aufgabe des Staates übersteigert und sich einen Apparat geschaffen, den angemessen zu bezahlen eine dauernde Sorge ist. Es kommt darauf an, Aufgaben und Zuständigkeiten zwischen Reich, Ländern und Gemeinden richtig zu verteilen und damit die Verwaltungsmaschine zu entlasten. **Das Fundament, das die Weimarer Verfassung dem deutschen Volk gegeben hat, ist durchaus gesund.** Die Grundgedanken müssen bleiben. **Aber auch eine Neuorganisation der Gemeinden ist notwendig.** Ihre Finanzen sind zerrüttet und die Vorwürfe gegen ihre Finanzwirtschaft sind heftig. Aber wenn wir verantwortungsvolle Kommunalverwaltungen erhalten und wiedergewinnen wollen, ist es nur in der Luft einer selbständigen Verwaltung möglich. Eine völlige Beherrschung der Kommunen durch die Obrigkeit darf nicht stattfinden. Der Einzelne muß an die Spitze seiner politisch-wirtschaftlichen Betätigung den Gedanken an das Reich und an das deutsche Volk stellen.

Erst wenn die Notwendigkeit, den Staat zu verteidigen, die überwiegenden Schichten unseres Volkes beherrscht, werden wir im wahren Sinne des Wortes eine Nation sein.

Deshalb ist die Bildung des Staatsbürgers das große Problem. Wir sind stolz auf unser Volk und seine glänzende Geschichte und wir verbinden heute mit der Achtung vor der Vergangenheit, den Glauben an Deutschlands Zukunft."

Der Staats- und Domchor trug anschließend eine Hymne von Hans F. Schaub „Sämann Deutschland" vor.

Danach ergriff

Reichskanzler Dr. Brüning

das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er folgendes sagte:

Die Feier des Verfassungstages fällt in eine Zeit drückender wirtschaftlicher Not, einer Not, die die seelische Widerstandskraft des Volkes vor schwerste Proben stellt.

Die deutsche Geschichte ist an Höhen und Tiefen reich. Die Bedrängnis der Gegenwart aber findet ihre greifbarste Parallele wohl nur in den Jahren, in denen der große Staatsmann lebte und wirkte, unter dessen Zeichen sich der diesjährige Verfassungstag bewußt stellt. Freiherr vom Stein, Wegbereiter deutscher Einheit und Freiheit, der Führer zum volkhaften Staat, ist uns gerade in diesen Zeiten des Duldens und Harrens, des Handelns und Gestaltens aufrichtendes und mahnendes Beispiel. Stein war der Künder kommender Zeiten. Er sah im Geiste das im Reich geeinte deutsche Volk. Die Bürger dieses Reiches sollten die mündigen Träger eines freien Staates sein. In der Linie seines Zukunftswollens liegt die Reichsverfassung vom 11. August 1919 als bedeutsame, wenn auch nicht in allem vollendete Erfüllung.

Die Erinnerung an den großen Deutschen Freiherrn vom Stein und das, was uns alle mit ihm verbindet, soll uns eine Mahnung sein, alle aufbaufähigen und eingliederungsbereiten Kräfte zusammenzufassen und einzusetzen zur Überwindung der Nöte und Gefahren dieser Tage.

So wie seine freiheitlichen Reformen die sittlichen und moralischen Kräfte der Nation zu stärkster Opferwirkung anfachten, so soll und muß die in der Reichsverfassung gegebene Freiheit und Mündigkeit uns allen ein Appell sein, in bewußtem und diszipliniertem Wollen uns der Bürgerpflichten zu erinnern, die diesen Bürgerrechten entsprechen. Der Verfassungstag ebenso wie der Gedenktag der im Weltkrieg Gefallenen ist ein Besitz des ganzen Volkes, an dem die Tageskämpfe schweigen und das Bewußtsein der nationalen Gemeinsamkeiten in sein Recht tritt. Dieses Sichbesinnen auf das, was uns eint, darf nicht nur im Gedankenbereich des Theoretischen bleiben, sondern muß, wenn es echt und tief ist, auch im Gebiet des politischen Handelns zu fruchtbaren Ergebnissen führen. Das war Steins Ziel in einer noch unvergessenen Vergangenheit, das muß auch unser Ziel sein in dieser schweren und umstrittenen Gegenwart.

Auf die Zeit der Not, in die Steins Schaffen fiel, folgte der Aufstieg. So soll auch jetzt jeden Deutschen die Zuversicht erfüllen auf eine bessere Zukunft und den Wiederaufstieg unsers Vaterlandes.

In diesem Sinne bitte ich Sie, Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, mit mir einzustimmen in den Ruf: Das in der Republik geeinte deutsche Volk, es lebe hoch!

An das dreifache Hoch schließt sich der Gesang des Deutschland-Liedes. Hindenburg erhebt sich und dankt, sich verneigend, der Versammlung.

Ausschreitungen am Verfassungstage.

Berlin, 12. August. (Eigene Drahtmeldung.) Anläßlich des gestrigen Verfassungstages kam es in Köln wiederholt zu Ausschreitungen, die von radikalen Elementen verübt wurden. Die Polizei vermochte der Lage Herr zu werden, war jedoch gezwungen, von Gummiknüppeln und Waffen Gebrauch zu machen, um die Demonstranten auseinanderzutreiben. In Berlin wurde im Arbeiterviertel abends die Polizei aus Häusern beschossen. Die Polizei antwortete mit einer Gewehrsalve, wobei eine Person schwer verletzt wurde.

Deutschnationaler Kongreß in Danzig.

Berlin, 12. August. (PAT) Dem „Tag" zufolge hat die Deutschnationale Partei auf den 22. September d. J. einen Kongreß nach Danzig einberufen. Zu diesem Kongreß wird der Vorsitzende der Deutschnationalen Partei Hugenberg zusammen mit 500 Delegierten dort eintreffen.

Aus anderen Ländern.

Aufstand in Kuba niedergeschlagen.

Kubanische Truppen schlugen einen von dem früheren Präsidenten, General Menocal, veranstalteten Aufstand nieder. Drei Revolutionäre wurden erschossen, sieben Anführer verhaftet und große Waffenlager beschlagnahmt. General Menocal entkam in einem Fischerboot.

Österreichischer Professor spurlos verschwunden.

Helsingfors, 12. August. (PAT.) Pressemeldungen zufolge überschritt am 5. d. M. der österreichische Professor Bendorf, der einen Ausflug nach Nordfinnland gemacht hatte, mit seiner Gattin unbewußt die sowjetrussische Grenze. Beide wurden von Sowjetsoldaten festgenommen, und seit dieser Zeit fehlt von ihnen jede Spur. In dieser Angelegenheit wandte sich das finnische Außenministerium an die sowjetrussische Gesandtschaft in Helsingfors.

Ueberschwemmungskatastrophe in China.

8000 Menschen ertrunken, — 23 Millionen Obdachlose

London, 12. August. (Eigene Drahtmeldung.) Wie die „Times" meldet, haben die Fluten des Yangtse in Hankau den Wasserstand von 1870 überschritten. Die Überschwemmungen nehmen zu. In Hankau ist die Zahl der Ertrunkenen auf 8000 gestiegen. Einer Schätzung der Nankingregierung zufolge beträgt der bisherige Schaden in fünf Provinzen über 200 Millionen Dollar. Vier Millionen Häuser sind zerstört, 23 Millionen Menschen obdachlos. 12 vom Hundert der Anbauflächen des Landes wurden überschwemmt. Die Herbsternte gilt als völlig vernichtet. Es wird mit einer einjährigen Hungersnot gerechnet.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 12. August.

Wetter wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung mit einzelnen Schauern an.

Das neue Telephonbuch.

In diesen Tagen haben die Bromberger Telephonteilnehmer das neue große Telephonbuch erhalten. Es kostet 2,50 Złoty und soviel ist es wohl auch wert.

Es ist ein wichtiges, besser noch gewichtiges Buch. Man schätzt es auf etwa drei Pfund. Somit ist es als Briefbeschwerer gut zu benutzen, als Wurfgeschoß, als Makulatur. Damit dürfte man durchgreifende Erfolge erzielen.

Als Makulatur? Altpapier? Zum Teil ist dieses neue Telephonbuch bereits Makulatur; denn, verehrter Leser, richte dich bitte nicht nach dem Posttarif, der in dem Telephonbuch enthalten ist; er ist längst überholt!

Sonst hat das Buch aber tatsächlich ein stattliches Aussehen. Wenn man es noch hübsch einbinden läßt, dürfte es ein gutes Schmuckstück in jedem auf breite Buchrücken bedachten Bücherschrank abgeben. Das Format ist eher groß als handlich zu nennen und steht in bewußtem Gegensatz zu der Größe der Schrift; die ist nicht sonderlich leserlich.

Aber wie dem auch sei: Es sind alle Orte Polens in dem Buche verzeichnet. Wollen Sie z. B. wissen, welche Nummer die Selterwasserfabrik Bader in Andrychów hat? — Nr. 49. Rufen Sie mal an und lassen Sie sich einige Flaschen von da kommen. Andrychów liegt im Bereich der Postdirektion Krakau. Das besagt nämlich das Kr. vor dem Stationsnamen. Und das C bedeutet die Dienstzeit der Station.

L bedeutet Wochentagsdienst von 8—12 und 15—18 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9—11 und 15—16 Uhr;

C heißt wochentags in der Zeit vom 1. April bis Ende September von 7—21 Uhr, vom 1. Oktober bis Ende März von 8—21 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 8—12 und von 15—18 Uhr;

N/2 von 7—24 Uhr;

N Tag- und Nachtdienst;

L/BC während der Badesaison von 8—21, sonst von 8 bis 12 und 15—18 Uhr.

Die Direktions-Abkürzungen sind folgende:

Wr — **Warschau**
Pz — **Posen**
Kr — **Krakau**
Wl — **Wilna**
Lw — **Lemberg**
Lb — **Lemberg**
Kt — **Kattowitz**
Bd — **Bromberg**
Past — Poln. Telephon-Akt.-Gesellsch.

Es ist also kein Buch mit sieben Siegeln, sondern nur mit vielen Abkürzungen, ein interessantes Buch. Kennen Sie Chorkówka? In Chorkówka, in der Wojewodschaft Lemberg gelegen, gibt es nur ein Telephon. Das trägt die Nr. 1 und befindet sich beim Polizeiposten. Der Polizeiposten kann in Chorkówka mit niemandem telephonieren. Er führt nur Ferngespräche. Besser geht es schon dem Polizeiposten in Chojno (Nr. 1), im Wilna-Gebiet; der kann sich wenigstens telephonisch mit dem Gemeindeamt (Nr. 2) unterhalten.

Man kann viel erfahren aus diesem Telephonbuch. Z. B. daß Herr Jan Pryder die Nr. 4 in Daledo hat, Herr Samuel Auster die Nr. 5 in Głogów, die Försterei Gluchów die Nr. 6, Herr Josef Epsztajn die Nr. 24 in Lowicz. Man kann viel erfahren.

Aber, wenn man auch in Lowicz, in Daledo, in Głogów und in Gluchów nichts zu suchen hat, zum Donner . . ., mit Warschau hat man doch gelegentlich zu tun. Wadowice gibt's, Wapno, Warez, Wargowo, Warka, Warlubie auch. Da, Warschau . . .? Warschau auch! Aber die Telephon-Abonnenten sind da nicht angegeben! Dafür gibt es ein besonderes Telephonbuch. Preis 2,50 Złoty.

Ärgerlich will man das schöne neue Buch zuschlagen. Da liest man noch so schöne Ratschläge, die muß man erst einmal auswendig lernen:

Während des Gewitters darf man nicht telephonieren!

Bei Ferngesprächen muß man laut, langsam und deutlich sprechen und den Schalltrichter direkt vor den Mund und nicht unters Kinn, an die Seite usw. halten.

Man darf den Hörer, wenn er nicht gebraucht wird, nicht neben die Telephongabeln legen.

Da schlägt man denn doch die Schwarte zu und fragt sich belustigt, wem das Telephonbuch denn das alles sagt.

§ **Laurentiustränen.** Die Nächte der Laurentiustränen sind gekommen; früher und dunkler bricht die Nacht herein. Wo der helle Sommernachthimmel nur dem scharfen Auge hier und da einen matten Sternenpunkt sichtbar werden ließ, funkelt und blitzt jetzt das goldene Tropfenmeer der leuchtenden Himmelskörper. Das Auge auch des sonst erdgebundenen Menschen schweift hinaus zu dieser erlesenen Pracht der samtenen Himmelsdecke. Man sucht unter den Sternenbildern die bekanntesten heraus, und wenn man den großen Bären findet, fühlt man sich geschirmt und daheim, ist er doch das Sternenbild unserer Erdhälfte, wie das Kreuz des Südens das Merkzeichen der südlichen Halbkugel ist. Einen besonderen Zauber haben diese Augustnächte: das sind die Sternschnuppen, die um den 10. August herum in überreicher Menge fallen, im Volksmunde als Laurentiustränen bekannt. Laurentius, der Heilige, wurde um seiner Kühnheit willen auf glühendem Rost hingerichtet. Noch heute weint, wie die Legende erzählt, der Himmel feurige Tränen um den aufrechten Mann, der, als die heidnische Behörde ihn aufforderte, die Schätze der Kirche auszuliefern, als höchsten Schatz der Gemeinde die Armen und Kranken bezeichnete, die, durch die die Gläubigen den Weg der Liebe und des Erbarmens gehen lernten. — Wenn eine Sternschnuppe fällt und unseren Sinn in gleicher Sekunde ein Wunsch durchkreuzt, so soll der Wunsch in Erfüllung gehen. Wir dürfen also Wünsche in Bereitschaft haben, wenn wir den Sternenhimmel anschauen. Und schnell müssen wir sein, denn eine Sternschnuppe hat eine Geschwindigkeit bis zu 70 Kilometer in der Sekunde, — traumschnell ist sie. Der größte Sternschnuppenfall, den man je beobachtet hat, ist übrigens nicht zur Zeit der Laurentiusnächte geschehen, sondern wurde in der Nacht vom 12. auf den 13. November des Jahres 1833 festgestellt. Es sind in dieser einen einzigen Nacht an einem Orte mindestens 240 000 Sternschnuppen beobachtet worden. Es muß eine wunderbar glückliche Zeit darauf gefolgt sein, wenn jede Sternschnuppe von einem Wunsch all derer, die sie sahen, begleitet war!

§ **Die Nennungen zu dem Tennis-Turnier** um die Meisterschaft von Bromberg, das vom 14. bis 16. stattfindet, sind äußerst zahlreich eingetroffen. Bei der gestern erfolgten Auslosung wurde mitgeteilt, daß wahrscheinlich der Meister von Polen, Tłoczyński, an dem Turnier teilnehmen wird. Trotzdem das Turnier nur für Spieler ausgeschrieben ist, die im Bromberger Bezirk wohnen, macht man eine Ausnahme und läßt auf Grund einer Änderung der Vorschriften jeden Spieler zu, der einmal den Meistertitel von Bromberg besessen hat. Im Herren-Einzel dürften nach der gestrigen Auslosung die Endkämpfe zwischen den Herren Tłoczyński, Ciesla, Graf Alvensleben, Kaufmann und Draheim stattfinden. Im Damen-Einzel hat zweifellos Frl. Rudowska die besten Chancen. Im Damen-Doppel sind Frl. Rudowska — Frau Jende und Frau Groß — Frl. Emma Kock die stärksten Paare, im Herren-Doppel die Brüder Weynerowski, Draheim — Kaufmann, Petel — Stoda. Im gemischten Doppel stehen sich als die stärksten Paare Frau Groß — Herr Kaufmann und Frl. Rudowska — Herr Cieśla gegenüber. In der gestern abgehaltenen Sitzung des Turnier-Komitees erfolgte nach der Auslosung der Spieler die Festsetzung der einzelnen Preise, darunter zum ersten Male auch die Trostpreise im Herren- und Damen-Einzel.

§ **Zu einer blutigen Schlägerei** kam es in der Kornmarktstraße (Szpitalna) zwischen zwei Verwandten, von denen der eine Hausbesitzer, der andere dessen Mieter war. Beide lebten seit längerer Zeit wegen einer Wohnung in Unfrieden. Am Montag kam es erneut zu einem Streit, in dessen Verlauf man zu Stöcken und Steinen griff und sich damit blutig schlug. Erst die herbeigerufene Polizei machte dem wüsten Krawall ein Ende.

§ **Diebstähle.** Dem Thornerstraße 132 wohnhaften Johann Schreiber wurde am Montag, als er in Langenau weilte, eine Aktentasche und eine Jacke gestohlen. — Maximilian Durzynski meldete der Polizei, daß ein Dieb durch das geöffnete Fenster in seine Wohnung eingestiegen sei und ihm ein Bandonium im Werte von 250 Zł. gestohlen habe. — Am 10. d. M. wurde aus der Wohnung der Frau Murawska, Elisabethstraße (Sniadeckich) 10, ein Herrenmantel und ein Hut gestohlen. — Am selben Tage entwendete man dem im Kreise Bromberg wohnhaften Waclaw Prylowski ein Herrenfahrrad im Werte von 100 Złoty, das er ohne Aufsicht auf dem Kornmarkt hatte stehen gelassen.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte mittelmäßigen Verkehr. Zwischen 10 und 11 Uhr forderte man für Butter 1,90 bis 2,00, für Eier 1,40—1,50, für Weißkäse 0,30—0,40. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Mohrrüben 0,10, rote Rüben 0,10, Spinat 0,40, Schoten 0,10, Kohlrabi 0,15, Bohnen 0,10, Weißkohl 0,10, Blumenkohl 0,40—0,70, Gurken 3 Pfund 0,20, Zwiebeln 0,20, saure Kirschen 0,80—0,90, Äpfel 0,30—0,40, Birnen 0,30—0,50, Blaubeeren 0,40, Pfifferlinge 0,30—0,35, Tomaten 0,30—0,40, Pflaumen 0,30—0,60. Die Geflügelpreise waren wie folgt: Junge Enten 3,50—5,00, Gänse 7,00—9,00, Hühner 4,00—5,00, junge Hühner 1,50 bis 2,50, Tauben 0,90. Für Fleisch zahlte man: Speck 1,10 bis 1,30, Schweinefleisch 0,80—1,30, Rindfleisch 1,00—1,20, Hammelfleisch 0,90—1,00. Der Fischmarkt lieferte Aale zu 1,50 bis 2,50, Hechte 1,50—1,80, Schleie 1,50—1,80, Plötze 0,50, Bressen und Barse 0,80—1,00.

§ **Zu einem Zusammenstoß** kam es auf der Kujawierstraße, kurz vor der Stadt. Dort fuhr das Auto Pz. 40 087 auf den Wagen des Landwirts Maximilian Paichert aus dem Kreise Schubin auf. Der Wagen des Landwirts wurde stark beschädigt.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages eine Person wegen Diebstahls, eine wegen Trunkenheit, eine gesuchte Person und vier Personen wegen Übertretung sittenpolizeilicher Vorschriften.

v **Argenau** (Gniewkowo), 11. August. Neue Höchstpreise sind amtlich für den hiesigen Kreis festgesetzt worden. Danach kostet das Pfund Speck 1,30, Schmalz 1,70, Schweinefleisch 1,20, Kotelett 1,20, Rindfleisch mit Knochen 0,90, ohne Knochen 1,10, Kalbfleisch vom Vorderteil 0,80, vom Hinterteil 1,00, Schinken 2,40, Leberwurst 1,20, Bratwurst 1,80 und Knoblauchwurst 1,00. Ein drei Pfund schweres Brot aus 65prozentigem Roggenmehl kostet 0,60, was eine Verminderung des bisherigen Preises um fünf Groschen darstellt. Semmeln kosten jetzt 0,04 statt 0,05 Groschen das Stück. — Ein Feuer brach bei dem Besitzer W. Garon in Gorschen aus, welches ein Wohnhaus und eine an diesem gelegene Scheune in Asche legte, auch einige landwirtschaftliche Maschinen konnten nicht mehr gerettet werden und fielen dem Brande zum Opfer. Der Schaden wird auf 25 000 Złoty geschätzt.

z **Inowrocław**, 12. August. Gestohlen wurden dem hiesigen Einwohner Müller zwei Bienenstöcke im Werte von 100 Złoty. — In der Schneidemühle in Mirado, Kreis Strelno, ereignete sich folgender Unglücksfall. Der Arbeiter Dopierala, der an der Kreissäge beschäftigt war, kam dem Treibriemen zu nahe und wurde von demselben am Unterkiefer und am Kopfe schwer verletzt. Der Verunglückte wurde ins Strelnoer Krankenhaus gebracht. — Küzlich brannte der Roggenstaken des Landwirts Franciszek Powaly in Myślątkowo nieder. Der Staken hatte einen Wert von 1600 Złoty. In demselben Dorfe brannte auch der Roggenstaken des Landwirts Baranowski, der einen Wert von 550 Złoty hatte, ab.

z. **Pakosch**, 11. August. Am Sonnabend nachmittag um 5 Uhr fand in Pakosch die Beerdigung der beiden Opfer des Pakoscher Dramas statt. 5000 Personen aus Stadt und Umgegend hatten sich dazu eingefunden. — Bei dem Schlossermeister Jan Stranz in Pakosch arbeitete die 18jährige Aniela Chojnacka als Dienstmädchen. Als diese am Montag früh um 8 Uhr noch nicht zur Arbeit erschienen war, klopfte der Brotherr an die Tür ihres Schlafzimmers, um sie zu wecken, es wurde aber nicht geöffnet. Man fand das Dienstmädchen tot im Bette auf. Der herbeigerufene Arzt Dr. Jakubiak stellte den Tod durch Gasvergiftung fest. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

(W) **Pudewitz** (Pobiedziska), 11. August. Auf der Chaussee nach Posen verunglückten die Brüder Bruno und Herbert Arndt aus Biskupice hiesigen Kreises mit ihrem Auto. Beim Ausweichen fuhren sie in voller Fahrt gegen einen Chausseebaum. Sie wurden herausgeschleudert. Während Bruno Arndt besinnungslos liegen blieb, hatte Herbert Arndt keinen erheblichen Schaden erlitten. Bruno A. wurde in ein Krankenhaus nach Posen gebracht.

& **Posen** (Poznań), 11. August. Im Restaurant „Tivoli“ in der Breslauerstraße wurde Franz Tomczak aus der fr. Großen Berlinerstraße 70 von seinem Spielpartner Kubiński im Pokerspiel um nicht weniger als 4000 Złoty erleichtert. Hinterher kam ihm der Gedanke, daß Kubiński das Riccaut de la Marlinière'sche „corriger la fortune“ aus dem ff. verstanden hatte, und erstattete gegen ihn bei der Polizei Anzeige wegen Betruges. — Der arbeitslose Kasimir Buszkiewicz aus der fr. Fischerei 6 suchte durch eine Anzeige in einem polnischen Blatte eine Stellung, und bald meldete sich ein Mann namens Kalkstein aus der Grünenstraße 2, ließ sich von ihm unter dem Vorgeben, ihm eine solche zu verschaffen, 70 Złoty Vermittlergebühr und das Führungszeugnis aushändigen und verschwand auf Nimmerwiedersehen. — Die in der fr. Nollendorfstraße 31 wohnhafte Veronika Kolodziej wurde von einer angeblichen Wohnungsvermittlerin um 100 Złoty Provisionsgebühr betrogen. — Aus unbekannter Ursache sich erhängt hat in seiner Wohnung der in der Kirchstraße wohnhafte 61jährige Gärtner Kubla. — Glück im Unglück hatte gestern ein B. Trybuszewski. Um ein Vogelnest auszunehmen, kroch er am Schilling auf eine 15 Meter hohe Kiefer. Als er die Spitze erklettert hatte, stürzte er ab und fiel in das dort wuchernde Gesträuch. Dadurch wurde der Sturz so gemildert, daß Tryb. mit verhältnismäßig leichten inneren Verletzungen davonkam. — Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe hat die Tarifverträge gekündigt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es zu einem Bauarbeiterausstand kommt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Baranowicze**, 11. August. Aus Eifersucht ermordete in dem Dorfe Mała Kolpienica bei Baranowicze der Einwohner dieses Dorfes Wasilewicz seine 18jährige Verlobte. Er brachte ihr einen Messerstich ins Herz bei. Der Mörder ist geflohen.

* **Boryslaw**, 11. August. (PAT) Meuchlings ermordet wurde in der vergangenen Nacht der Kriminalbeamte Jakob Buksa. Der Mord wurde in der Nähe der Arbeiterhäuser der Gesellschaft „Nafta“ verübt. Auf den Beamten wurden zwei Schüsse abgegeben, die tödlich wirkten.

* **Lemberg** (Lwów), 11. August. Wie aus Leżajsk gemeldet wird, hat der 43jährige Glaser Brydak auf der Straße die 25jährige Studentin Marja Jarosz erschossen und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Über die Ursache der Tat ist nichts bekannt.

* **Wilna**, 11. August. (PAT) Während eines Gewitters schlug ein Blitz in eine Viehherde und tötete 67 Schafe, 4 Kühe und 5 Kälber.

* **Lodz**, 11. August. (PAT) Der Streik in den Wollfabriken von Ludwig Geyer breitet sich immer weiter aus. Augenblicklich befinden sich 1200 Personen im Streik

Polnisch-Oberschlesien.

* **Kattowitz**, 11. August. In einem Walzwerk ereignete sich ein schrecklicher Unfall. Zwei Arbeiter waren damit beschäftigt, die Überführung glühender Rundeisenstäbe von der ersten in die zweite Staffel zu überwachen, als plötzlich einer der Stäbe in der Mitte auseinanderriß und sich um den Unterleib des Arbeiters Sztuja schlang. Der Bedauernswerte verlor sofort die Besinnung und verstarb auf dem Transport in das Spital. Der Vorfall ist um so tragischer, als der so grauenhaft Verunglückte erst vor wenigen Wochen geheiratet hat.

Kleine Rundschau.

Das Pech des „Nautilus“.

Tromsoe, 11. August. Das Unterseeboot Wilkins „Nautilus“ erlitt gestern kurz nach seiner Abfahrt eine neue Havarie, welche die Mannschaft während der Nacht zu beheben versuchte. Da der „Nautilus“ keinen gewöhnlichen Anker hat, so treibt er wenige Meilen von Tromsoe entfernt auf offenem Meer. Es ist zurzeit nicht möglich, nähere Einzelheiten in Erfahrung zu bringen, doch vermutet man, daß es sich um einen Maschinenschaden handelt.

Beschädigung einer Petroleum-Bohranlage.

Wellington, 11. August. Aus New Plymouth wird gemeldet, daß infolge Beschädigung einer Bohranlage im Petroleumgebiet ein starker Strom Rohnaphtha aus der Erde dringt. Bisher sind gegen 4000 Gallonen Petroleum herausgeflossen, die nicht aufgefangen werden konnten. Man rechnet, daß in der Minute gegen 40 Gallonen Petroleum hervorquellen. Die Beseitigung des Schadens ist infolge von Erdgasen vorläufig nicht möglich.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 12. August 1931.

Krakau — 2,88, Zawichost + 1,04, Warschau + 0,80, Plock + —, Thorn + 0,28, Fordon + 0,40, Culm + 0,19, Graudenz + 0,44, Kurzebrak + —, Piekel — —, Dirschau — —, Einlage + —, Schiewenhorst + —.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 184

Pachtungen

Molkereifachmann sucht von sofort oder später eine

Molkerei

zu pachten.

Auch Gutsmolkerei sehr angenehm. Gefl. Offerten an **J. Höhle, Król. Nowawieś,** pow. Wąbrzeżno (Pomorze). 7573

Kleine Wasser- oder Motormühle wird v. sofort **zu pachten gesucht.** Off. u. **M. 3188** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Aufgebot

Es wird z. allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der Schlosser **Karl Michael Bechmann,** wohnhaft in Gelsenkirchen, Frankenstr. 3,
2. die **Anna Leisner,** ohne Beruf, wohnhaft in Gelsenkirchen, Frankenstr. 3, vordem in Iłowo in Polen,

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Gelsenkirchen, 7. 8. 1931.

Der Standesbeamte
5738 **Ortleifen.**

Offene Stellen

Gesucht wird je ein, bei der besseren Privatkundschaft eingeführter

Vertreter

für Posen, Pommerellen und Lodz. Kaution 300 Złoty erforderlich, als Sicherstellung der Musterkollektion, bestehend aus gestickter Wäsche. Reflektanten wenden sich unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit u. beigefügtem Lichtbild an 7582 **Mechan. Stickerei „Progress"**, Bielsko, Pl. Wyzwolenia Nr. 8.

Suche sof. ein. deutsch., jung., evgl. 7563

Bäckergesellen

Karl Janzen, Jabłonowo (Pomorze).

Suche zum 1. Septemb.

1 Kindergärtner.

I. Kl., zu zwei Kindern 5 und 7 Jahre alt, mit Unterrichtserlaubnis f. deutschen Unterricht. Beherrschung der poln. Sprache in Wort und Schrift Bedingung. **Angebote mit Lebenslauf an Frau Hildegard Dreyer, Dąbrowa-Chełmińska,** powiat Chełmno. 7542

Suche zum 1. Septemb.

Stubenmädchen

das glanzplätten u. servieren kann. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche an **Frau Falkenthal, Rittergut Słupowo,** p. Mrocza, 7569 pow. Bydgoszcz.

Gesucht intelligente

deutsche Dame

zur Erteilung deutschen Unterrichts u. Konversation. Off. unt. **W. 3222** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Wirtin

zum 1. 9. oder später gesucht, welche perfekt in feiner Küche und allen in einem großen Haushalt einschlägigen Arbeiten ist. Off. erb. unt. **H. 7550** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Deutsch. Kinderfrl.

zu 2 Kindern gesucht. Gute deutsche Konvers., gute Musik-Anfangsgründe. Zeugnisse, Bild. **Chorzele, pw. przasnyski, — rejent Winiarski.** 7401

Stellengesuche

Suchen Sie

eine gute Arbeitskraft?

bei **bescheidenen Ansprüchen,** dann schicken Sie, bitte, noch heute Ihre Zuschrift an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. **B. 7580.**

Ich kann wirken als

Uebersetzer.
Korrespondent oder
II. Buchhalter.

Bin der deutsch. u. polnisch. Sprache gleich gut mächtig, vertraut m. Buchführung und sonstigen Büroarbeiten, **auch Stenographie u. Schreibmaschine.**

Landw. Beamter

42 Jahre alt, deutsch u. poln. sprechend, in erster Stellg. 19 Jahre, in jetzig. 5 Jahre, sucht zum 1. Okt. 31 Dauerstellung auf größ. Gut. Allerbeste Zeugnisse u. Empfehlungen. Offert. unter **S. 7403** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche zum 1. Septbr. oder später

2. Beamtenstellung.

Bin 23 J. alt, evgl., polnisch. Staatsbürg., 3 J. Praxis, Lehrlingsprüfung u. landw. Schule. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen vorhanden. Gefl. Offert. unt. **U. 7576** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Jung., evgl. Mädchen

sucht v. 1. od. 15. Septbr. **Stellung** als

Stütze od. **Stubenmädchen.**

Gute Zeugnisse vorh. Stadthaushalt bevorz. Frdl. Off. unt. **T. 7575** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Ev. Besitzertochter

23 Jahre, welche Glanzplätten u. Kochen versteht, **sucht Stellung** v. 15. 8. oder später in Stadthaushalt. Frdl. Angeb. unt. **M. 7556** a. d. Geschäftsst. d. Z.

Ev. Besitzertochter

m. Näh- u. Plättkenntn. sucht Stellung v. 1. 9.. Gut bevorz. Frdl. Ang. u. **W. 73** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń,** erbet.

Junges geb. Mädchen sucht von sofort oder später Stellung als

Stütze.

Kenntnisse im Kochen u. Nähen vorhanden. Familienanschluß erwünscht. Off. u. **K. 7553** a. d. Geschäftsst. d. Z.

Aelt. Wirtin

firm in allen Zweigen eines Landhaushalts, **sucht** per 1. Sept. oder später **Stellung.** Offert. unter **F. 7546** an die Geschst. dies. Zeitg. erb.

Gebildete junge Dame, Ende 20, **sucht Stellung** z. 15. 10. od. später als

Haustochter

zur gründl. Erlernung des Haushalts. Angenehmer Familienanschluß und kleines Taschengeld erwünscht. Bydgoszcz bevorzugt. Ang. unt. **O. 7566** an die Geschst. dies. Zeitg.

Vertrauensstellung s. geb. Dame, 34 J., gesund, leistungsfähig u. selbsttätig, zuverlässiger, anpassungsfähiger Charakter, s. gt. Erfahrung i. Kochen, Backen, Einweck. u. sonst. Hauswesen, auch gute Bürokenntnisse, am liebsten in gut bürgerl. frauenlosen Haushalt, wo sie evtl. durch Erziehung mutterlos. Kinder liebe, wertvolle Aufgab. find. könnte. Gefl. Off. unt. **G 7548** an die G. d. Ztg.

Mädchen, welch. wasch. und kochen kann, **sucht Aufwartung.** Off. u: **K. 3215** a. d. Geschst. d. Z.

Landwirtschaftlicher Beamter

verheiratet, kinderlos, 40 Jahre alt, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, durchaus erfahren mit der Bearbeitung von schwerem und leichtem Boden, **sucht** von sofort oder 1. Oktober **Stellung.**

Offerten unter **S. 7572** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Berufslandwirt

evgl., im 30. Lebensj., **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse über 12jähr. prakt. Tätigkeit, von sofort od. spät. **Stellung** auf größerem Gut als

erster od. alleiniger Beamter

od. unt. Leitg. d. Chefs. An strenge u. energische Tätigkeit gewöhnt, mit Löhnung, Buchführg. u. Krankenkasse aufs beste vertr., d. poln. Sprache i. Wort u. Schrift mächtig. Offert. unt. **S. 3208** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Landw. Beamter

26 Jahre alt, 3½ Jahre Praxis, Absolvent ein. landwirtsch. Hochschule, **sucht Anstellung.**

Ing. Parsche, Kreibitz, Nordböhmen C. S. R. 7586

Obermüller

in mittl. Alter, perfekt in der Müllerei und Mühlenbau, beid. Landesspr. mächtig, **sucht d. Stellung.** Uebernehme auch Wassermühle in Pacht od. eig. Rechnung. Werte Zuschr. u. **W. 7121** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangelischer Müllergeselle

27 Jahre alt, ledig, **sucht** von sofort oder später **Stellung**

Hans Meihack, Gliszcz, p. Mrocza, pow. Wyrzysk. 7516

Jung., solid., strebsamer

Konditor-Gehilfe

sucht zum 15. Aug. oder 1. Septemb. **Stellung** zwecks weiter. Ausbildung. Gute Zeugnisse vorhand. Off. u. **N. 7462** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche für die Zeit vom 1. 10. 31 bis 1. 7. 32

Vertretung — Vertrauensstellung

als selbständiger landw. Betriebsleiter, wo ich auch den geschäftl. Teil zu leiten habe. Energ., durchaus zuverlässig, 11 J. Praxis. Beste Empfehlungen aus gut. Wirtschaften Posens stehen zur Seite.
Gefl. Off. unt. **J 7307** a. d. Geschst. d. Z. erb.

Junge Lehrerin

mit staatlicher Unterrichts-Erlaubnis u. guter pädagogischer Ausbildung, **sucht Stellung** als

Hauslehrerin. Angeb. unt. **M. 7458** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

An- und Verkäufe

Landwirtschaft

170 Morg., gut. Boden, krankheitshalber sof. zu verkauf. Off. u. **R. 7570** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Verkaufe

Leibn. Mikroskop, 3 Okulare, 3 Objektive, Oel-Immersion,

wie neu, unt. Garantie. Offert. unt. **B. 7530** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Dressierte Jagdhündin, im dritt. Felde, preiswert zu verkauf. 7577 **Kulinna, Matejki 6.**

Einflammenrohr-Dampfkessel

sucht zu kaufen 7574
Färberei **Ed. Steffen Chełmno.**

Wohnungen

Laden **2 Zimmer u. Küche**

am Markt in Kreisstadt vom 1. 9. zu vermiet. Gefl. Off. u. **W. 7584** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Nowy Rynek 6

neu renovierte

7-Zimmer-Wohng.

v. sofort zu vermieten. Näheres beim Wirt,
7559 **Gdańska 91.**

Gesucht wird **2-3.-Wohng.**

i. g. H. v. alleinst. Dame. Miete nach Uebereinkft. auch voraus. Offert. u. **U. 3158** a. d. Geschst. d. Z.

Heirat

Fräulein, evgl., 25 J., geschäftstücht., besitzt 15-20000 zł u. kompl. Ausst., sucht evgl. Herrn, möglichst mit eingeführt. Geschäft

zwecks Heirat

kennen zu lernen. Off. mit Bild unter **T. 3214** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Mädel, evgl., d. d. elterliche Wirtsch. (45 Morg.) übernehmen soll, sucht einen Herrn v. 25—30 J. m. entsprech. Vermög.

zwecks spät. Heirat

kenn. zu lern. Off. unt. **B. 77** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń,** erb. 7562

Jung., gebild. Landwirt, ev., 12000 zł Verm., sucht **Einheirat** in Landgr. od. **Landw.-Tochter** mit entspr. Verm. zw. **bald. Heirat** kenn. zu lernen. Off., mögl. m. Bild, unt. **F. 3170** a. d. Geschst. d. Z.

Gutsverwalter

Administrator, der sich selbständig mach. will, **sucht passende Lebensgefährtin**

m. Vermög. oder **einheirat** in größ. Landw. Damen i. ges. Alter b. 32 J. werd. gebet.. Off. mögl. m. Bild a. d. G. d. Z. u. **N. 7557 „Eheglück"** zu senden.

Möbl. Zimmer

Möbliert. Zimmer

auch m. Küchenbenutz., Nähe Zentr., bei ruhig. Famil. von griech.-ort. Geistlich. zu mieten ges. Off. an **ks. Karwowski,**
8217 Kasprowicza 2.

Schön. Vorderzimm. Gdańska 62, I. 7578

Bess., kinderl. Ehepaar, Dauermieter, suchen 1—2 **schön mbl. Zim.** Off. u. **B. 3219** a d. G. d. Z.

Zimmer a. ält. Schüler oder Frl. mit Mittg. od. volle Pension **Sniadeckich 57, I lks.**

Frdl. möbl. Vorderzimm.

m. elektr. Licht a. berufstät. Hrn. od. Dame z. vm. **Gdańska 89, Wohn. 4.**

Möbl. Zimm. v. 15. 8. oder 1. 9. zu vermiet. **Garbary 19, Wg. 2.** 3197

Möbl. Zimmer

sep. Eingang, auch für zwei Personen, sofort zu vermieten
Gdańska 85, III. 7074

Junger Mann als **Mitbewohner gesucht** Pomorska 3, Hochp. r.
3189

Pensionen

Schülerinnen find. gute **Pension.** Montl. 85 zł. **Rosenbaum, Pomorſ. 25**

In deutsch. Villenhaushalt mit gr. Garten u. Spielplatz finden **Schülerinnen** (auch Geschwisterpaare) z. 1. Septbr. Aufnahme. Häusl. Erziehg., Körperpfl., Beaufsicht. d. Schularbeit. Auskunft ert. gern Herr **Paul Dobbermann,** Leit. d. deutsch. Schulabteilg., **20 stycznia 20r. Nr. 29 I r.**

Pommerellen.

13. August.

Graudenz (Grudziądz).

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 3. bis zum 8. August gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 15 eheliche Geburten (7 Knaben, 8 Mädchen), sowie 3 uneheliche Geburten (sämtlich Knaben), ferner 8 Eheschließungen und 19 Todesfälle, darunter zehn Kinder bis zu 1 Jahr (5 Knaben, 5 Mädchen). *

× **Im Kommunistenprozeß ist, nachdem die Vernehmung der Zeugen ihr Ende gefunden hatte, in der Dienstagvormittag-Verhandlung die Beweisaufnahme geschlossen worden.** Für die auf 4½ Uhr nachmittags angesetzte weitere Verhandlung war die Vernehmung von Kommissar Mitlehner vom Wojewodschaftspolizeiamt in Thorn als Sachverständiger vorgesehen. Danach begannen die Plädoyers von Staatsanwalt und Verteidigung. *

× **Zeitgemäße Aufforderung.** Die Kommunalsparkasse des Landkreises Graudenz richtet im amtlichen Organ dieses Kreises an die Landwirte, die von ihr Darlehen empfangen und diese bisher noch nicht zurückgezahlt haben, den Aufruf, daß sie im eigenen Interesse diese Kredite, wenn auch gegebenenfalls nur teilweise, der Kasse jetzt entrichten möchten. Nur in diesem Falle könnten sie auf eine weitere ausgiebige Hilfe der Kasse, sei es in der neuen Saatperiode, sei es in einem Falle sonstiger eiliger Notwendigkeit, rechnen. *

× **Marktverlegung.** Des staatlichen Feiertages Mariä Himmelfahrt (Sonnabend, 15. d. M.) wegen wird der nächste Wochenmarkt am vorhergehenden Tage — Freitag, 14. d., — abgehalten. *

× **Aus der Weichsel gelandet** worden ist die Leiche der am Sonntag nachmittag beim Baden im offenen Strom ertrunkenen 13jährigen Szczygłowska. *

× **Ins hiesige Krankenhaus gebracht** wurde der bei dem Verkehrsunfall schwer verletzte Arbeiter Jan Krej aus Gatsch (Gać). Er hat einen Beinbruch sowie eine Schulterverrenkung davongetragen. Der ebenfalls erheblich verletzte Stanislaw Jakubowski, der übrigens auf einem Motorrad fuhr, hat ebenfalls einen Beinbruch, sowie Verwundungen an Kopf und Beinen davongetragen. *

× **Der letzte Polizeibericht** meldete fünf Festnahmen wegen Diebstahls und zwei wegen Verstoßes gegen sittenpolizeiliche Vorschriften. Bestohlen wurden: Bronislawa Nic, Festungsstraße (Forteczna) 17, um ihren Mantel im Werte von 50 Złoty, Walter Wirth, Culmerstraße (Chełmińska) 61, um zwei Autobereifungen im Werte von 100 Zł., Stefan Starnawski, Getreidemarkt (Plac 23 Stycznia) 22, um sein Fahrrad im Werte von 200 Złoty, sowie Edmund Prus, Getreidemarkt 11, um Bettzeug im Werte von 40 Złoty. — Gefunden wurde ein Militärbüchlein sowie Geburtsschein auf den Namen Stanislaw Lach. (Abzuholen vom 2. Kommissariat.) *

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Wirtschaftsverband städt. Berufe. Donnerstag Sprechst. 5—7½ Uhr Gold. Löwe. (7273 *

Thorn (Toruń).

Motorrad-Katastrophe bei Thorn.

1 Toter, 1 Schwerverletzter.

Ein schweres Unglück ereignete sich Montag abend auf der Culm—Thorner Chaussee bei Pigża hiesigen Kreises. Die Herren Winiarski (früher Inhaber eines Restaurants an der Culmer Chaussee) und Kilanowski (Stukkateur, Mitinhaber der Firma Kilanowski i Trenk) fuhren in voller Fahrt auf ein Fuhrwerk auf. Die Folgen waren schrecklich: W. erlitt auf der Stelle den Tod und K. zog sich sehr schwere Verletzungen zu, u. a. einen Armbruch. Auch wurde ihm die eine Gesichtshälfte ganz aufgerissen.

In Pigża hatte man den Vorfall bemerkt und einige Einwohner eilten sofort zur Hilfe herbei. Man benachrichtigte telephonisch die Rettungsbereitschaft, die schnellstens mit einem Sanitätsauto erschien und Herrn K. ins städtische Krankenhaus überführte. Die Leiche wurde vom Polizeiposten in Lulkau (Lulkowo) sichergestellt. — Die gleichfalls benachrichtigte Polizei hat eine Untersuchung zur Klärung der Schuldfrage eingeleitet.

Wie wir hören, war der so plötzlich ums Leben gekommene Herr W. der Ernährer seiner Mutter und Schwester, mit denen er auch zusammen eine Wohnung innehatte. **

t. **Bekanntmachung.** Der Starost des Kreises Thorn hat eine Bekanntmachung über die einheitliche Bezahlung für Getreideausmahlung herauszugeben. Für das Ausmahlen von 100 Kilogramm Roggen in 65prozentiges Mehl dürfen höchstens 15 Kilogramm Roggen entgegengenommen werden; zu liefern sind dann 60 Kilogramm 65prozentiges Mehl und 25 Kilogramm Kleie. Für das Ausmahlen von 100 Kilogramm Weizen in 65prozentiges Mehl dürfen höchstens 15 Kilogramm Weizen gefordert werden; abzuliefern sind dann 55 Kilogramm 65prozentiges Mehl und 30 Kilogramm Kleie. — Wer höhere Vergütung als vorgeschrieben verlangt, unterliegt einer Arreststrafe bis zu 6 Wochen bzw. einer Geldstrafe bis zu 3000 Złoty Höhe. **

t **Das Gebäude des Bezirkskommandos (P. K. U.) in der Baderstraße (ul. Łazienna) wird zurzeit im Innern umgebaut.** Das einige Jahrhunderte alte Haus ist der damaligen Zeit entsprechend mit großer Platzverschwendung in den Korridoren erbaut. Durch Verschmälern dieser Korridore und deren Verlegung in die Mitte des Gebäudes will man an den Fensterseiten noch Bureauräume einbauen. — Der Bureaubetrieb erleidet durch den Umbau keine Einschränkung, da zuerst der eine bereits geräumte Flügel fertiggestellt werden soll. Die nunmehr auf [illegible] anderen Flügel zusammengelegten **Bureaus werden** sp[illegible] wieder **zurückverlegt.** **

‡ **Selbstmordversuch.** Montag abend nahm die erst 20 Jahre alte Agnes Ożemba, wohnhaft in Rudak bei Thorn, in der Nähe der Unterführung des Hauptbahnhofs in selbstmörderischer Absicht Essigessenz zu sich. Vorübergehende fanden sie auf, holten eine Autodroschke heran und ließen die Verzweifelte ins städtische Krankenhaus bringen. Ihrem Leben droht keine Gefahr. Weshalb das junge Mädchen den Tod suchen wollte, ist unbekannt. **

‡ **Marktbericht.** Auf dem in allen Teilen sehr gut beschickten Dienstagmarkt notierte man folgende Preise für die Hauptartikel: Eier 1,30—1,60, Butter 1,80—2,20, Glumse pro Stück 0,50, Spinat 0,20—0,25, Mohrrüben 0,10, rote Rüben desgl., Zwiebeln pro Bund 0,10, Weiß-, Wirsing- und Rotkohl pro Kopf 0,10—0,30, Blumenkohl pro Kopf 0,10—0,50, Kohlrabi pro Bund 0,15—0,20, Rettiche pro Bund 0,10, Tomaten 0,30—0,40, Suppengrün pro Bund 0,05—0,10, Brombeeren pro Liter 0,50, Preißelbeeren pro Liter 0,25 bis 0,50, Blaubeeren pro Liter 0,25—0,30, Kochäpfel 0,05 bis 0,10, Eßäpfel 0,15—0,35, Birnen 0,10—0,30, gelbe Pflaumen 0,20—0,30, blaue Pflaumen 0,15—0,25, die ersten Weintrauben pro Pfund 1,40. Außerdem waren auch noch einige Körbchen mit Walderdbeeren zum Literpreis von 1,00 angeboten. Die Preise auf dem Geflügel-, Fisch- und Blumenmarkt blieben unverändert. **

‡ **Laut Polizeibericht** gelangten zur Anzeige: vier kleinere Diebstähle, eine Unterschlagung, drei Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, drei Zuwiderhandlungen gegen handels-administrative Bestimmungen, ein Verstoß gegen die Meldeordnung, ein Vergehen gegen sittenpolizeiliche Vorschriften und eine Übertretung bahnpolizeilicher Bestimmungen. — Festgenommen wurde eine Person wegen Diebstahls, die ins Burggericht eingeliefert wurde. — Zur Anmeldung gelangte ein kleiner Stubenbrand, der ganz geringfügigen Schaden anrichtete und das Eingreifen der Feuerwehr nicht erforderlich machte. **

Neuenburg (Nowe), 11. August. Der letzte Wochenmarkt brachte nur wenig Butter für 2,00 je Pfund, Eier für 1,50 die Mandel. Kartoffeln in reichlicher Zufuhr kosteten 4,00 der Zentner. Junge Hühner wurden mit 1,50, alte mit 3,50—4 das Stück verkauft. Die Preise für Gemüse und Früchte stellten sich wie folgt: Spinat 0,15, Weißkohl 0,10, Wirsingkohl 0,25, Schoten 0,25, Rhabarber 0,15, Tomaten 0,50, Schnittbohnen 0,15, Äpfel 0,15, Birnen 0,10 bis 0,25, Himbeeren 0,40 je Pfund, Salat drei Köpfe 0,10, Blumenkohl 0,25—0,50, Kohlrabi Stück 0,05, Mohrrüben zwei Bund 0,10, Zwiebeln Bund 0,10, Radieschen Bund 0,10, Gurken 5 Stück 0,10, Blaubeeren 0,20, Rehfüßchen 0,25, Sauerkirschen 0,40 je Liter. An Fischen waren Schleie und Karauschen für 1,25, Aale 1,20—1,80, Weißfische 0,60—0,80, Hechte 1,20 je Pfund zu haben.

Neuenburg (Nowe), 12. August. Eine teure Bierreise machte ein Händler aus der Neuenburger Umgebung. Nach Abschluß eines guten Geschäfts trat er eine Bierreise durch mehrere Lokale an, die mit dem Verlust von 700 Złoty endete.

p **Neustadt** (Wejherowo), 10. August. Am Sonntag feierte der Verein deutscher Katholiken im Restaurant Schmidt sein Sommervergnügen bei recht reger Beteiligung der Mitglieder und Familien. Für Belustigungen jeglicher Art war reichlich gesorgt. Der Tanz bildete den Abschluß der Veranstaltung.

p. **Neustadt (Wejherowo), 11. August. Tödlicher Unfall. Gestern nachmittag stürzte in Reda aus dem Lastauto der Danziger Aktienbierbrauerei während voller Fahrt der Arbeiter Schlaß. Die Tür, an die er sich gelehnt hatte, öffnete sich selbst und führte den Sturz herbei. Sch. brach sich das Genick und war sofort tot.**

h **Soldau** (Działdowo), 11. August. Ein Unglücksfall ereignete sich am Sonntag in der Mlawaerstraße (ul. Mławska). Der Lehrer Nehring aus Purgallen (Purgałki) fuhr auf einem Motorrad, und mußte einem Automobil ausweichen. Hierbei fiel seine 9 Jahre alte Tochter vom Rade herunter und brach sich beim Sturze das linke Bein. Die Verletzte mußte ins hiesige Krankenhaus eingeliefert werden. — In Borchertsdorf (Burkat) war der Landwirt Ernst Elblut auf dem Felde mit Walzarbeiten beschäftigt. Unversehens ging die Eisenwalze über seinen rechten Fuß. Die Quetschungen waren derart, daß E. ins Krankenhaus geschafft werden mußte. — In Gr. Lersk (W. Łęck) waren zwei Kinder des Arbeiters Kawka auf einen Schlitten geklettert, der in der Scheune an einer Wand angelehnt war. Plötzlich kippte der Schlitten um und fiel mit seiner Last auf die Kinder. Glücklicherweise sind die Kinder mit leichteren Quetschungen und Hautabschürfungen davongekommen. — Ein Eisenbahnunfall trug sich neulich in Illowo (Iłowo) zu. Nachts fuhr die Lokomotive des Eisenbahnzugegs Nr. 673, die nach Soldau unterwegs war, in den Sammelzug Nr. 1471. Durch den Zusammenstoß stürzten zwei Waggons aus den Schienen. Ein Waggon wurde beschädigt. Der Bremser Chmielnicki aus Illowo erlitt leichtere Verletzungen am Kopfe. — Am vergangenen Mittwoch brach ein Feuer auf dem Boden des Wohnhauses Ast aus. Verbrannt ist das mit Pappe gedeckte Dach im Werte von 1000 Złoty. Ferner verbrannte dem dort wohnenden Eisenbahner Papierzynski aus Illowo Wäsche im Werte von 200 Złoty. Entstanden ist der Brand infolge mangelhafter Beschaffenheit des Schornsteins. — Dem Landwirt Remus in Hohendorf (Wysoka) wurden in der vorigeng Woche zwei Fahrräder aus einem Stall gestohlen. Die Fahrradmarder haben keine Spuren zurückgelassen. — Ein bisher unbekannter Dieb brach in den Keller der landwirtschaftlichen Schule in Malinowo ein. In die Hände fielen dem Spitzbuben eine größere Menge Räucherwaren.

u **Strasburg** (Brodnica), 11. August. Einbrecher drangen bei dem Gutsbesitzer Stenzel in Szramowo ein. Den Dieben fielen in die Hände: 2 Flinten, 1 Damenmantel, 3 Herrenmäntel, 3 Paar Schuhe, Kleider und Wäsche. — In einer der letzten Nächte stahl man dem Besitzer Franz Malkiewicz in Klein-Glembotschek (Mały Głęboczek) ein Fahrrad, außerdem Wäsche und Kleidungsstücke. — Verschwunden ist seit einigen Tagen die **Pflegetochter des Besitzers Jan Wojtkowski, die zehnjährige** Sophie Feltsiok aus Grzybno-Najmowo, Kreis Strasburg. Das Mädchen ist 1,10 Meter groß, hat hellblondes Haar, schmales, sehr hübsches Gesicht und war mit einem braunen Kleide und Sandalen bekleidet. — Ein Brand vernichtete in einer der letzten Nächte das Gehöft des Besitzers Siegmund Berthold in Zbiczno bei Strasburg. Das Wohnhaus, Scheune, Schuppen und Stall wurden ein Raub der Flammen. Außerdem verbrannten sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und die ganze diesjährige Ernte. Die Ursache des Feuers konnte nicht festgestellt werden. — Bei dem Besitzer Rutecki in Ostaszewo verbrannte die Scheune mit allen landwirtschaftlichen Maschinen und einem angebauten Stall. Die Ursache war leichtsinniges Umgehen mit einer brennenden Stallaterne.

x. **Zempelburg** (Sępólno), 11. August. **Am Freitag, 14. d. M.,** veranstaltet die staatliche Oberförsterei **Lutau im Hotel Polonia, um 10 Uhr vormittags eine** Holzversteigerung aus den Schutzbezirken: Świdwie, Lutau, Kottasheim und Emmichswalde gegen sofortige Barzahlung. — Gestohlen wurden unlängst dem Glasermeister Borlik nicht nur sämtliche Gurken aus seinem Garten, sondern auch die auf der Bleiche liegende Wäsche. — Ferner drangen Einbrecher nachts in das an der Kaminer Chaussee gelegene Dampfsägewerk Panten Nachf. und entwendeten den großen Transmissions-Treibriemen, wodurch der Inhaber einen Schaden von 200—300 Złoty erleidet.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Baranowicze,** 11. August. Ein zwölfstündiges Gewitter ging in der Nacht zum Sonnabend über den Kreis Baranowicze nieder. Die sehr großen Schäden sind bisher noch nicht berechnet worden. Im Dorfe Krutowce wurde ein Bauer vom Blitz erschlagen.

* **Witonia,** 11. August. Tödlicher Freudenschuß. Im Dorfe Kuchary, Gemeinde Witonia, wurde in der Wohnung des Landwirts Frontczak die Verlobung der Tochter mit Stefan Walczak gefeiert. Walczak, der sich in angeheitertem Zustand befand, begab sich auf den Hof und begann Freudenschüsse abzugeben. Der eben vorübergehende 17jährige Bruder der Braut, Wincenty Frontczak, wurden von einer Kugel getroffen und war sofort tot.

* **Braslaw, 11. August. Auf dem Gute Lysanowo bei Braslaw ermordete die 19jährige verheiratete Julja Atrechimowicz ihren Vater. Die Mörderin wurde verhaftet und bekannte, die Tat auf Zureden ihres Mannes begangen zu haben, um auf diese Weise schneller zu dem Vermögen zu gelangen. Auch der Mann der entarteten Tochter wurde festgenommen.**

Auf den Spuren der D-Zug-Attentäter.

Die Untersuchung des Sprengstoffattentates gegen den D-Zug, die mit fieberhaftem Eifer geführt wurde, hat bereits einen bemerkenswerten Erfolg zu verzeichnen. Die Behörde hatte zur Erleichterung die Untersuchungsarbeit in einzelne Abschnitte eingeteilt. Einer der wichtigsten Abschnitte galt der Nachforschung, woher das zur Sprengung benutzte Material stammen mochte. Viele Beamte forschten in Geschäften und Fabriken nach, ob dort jemand einen größeren Einkauf getätigt habe. Die Ermittlungen wurden erleichtert durch einen Fund, der für den Weitergang der Untersuchung von größter Bedeutung ist. Den Fund machte ein Beamter der Reichsbahn. Bekanntlich war die Explosion durch elektrische Zündung bewerkstelligt worden. Von einem Lager aus, das geschickt in einer Mulde im Gebüsch angelegt worden war, hatten die Verbrecher einen Draht bis zu den 180 Meter weit entfernten Gleisen geführt und durch einen Induktor den Strom eingeschaltet. Der Reichsbahnbeamte durchstöberte noch einmal das Lager und fand darin unter Gras und Moos verborgen ein Paket, das in Packpapier eingehüllt war. Die Attentäter hatten es, als sie es nicht mehr benötigten, verscharrt, um die Auffindung zu verhindern. Das Paket enthielt eine Holzrolle mit noch etwa 200 Metern rotgewachsten Klingeldraht, die aufgespult waren. Es ist, wie einwandfrei feststeht, der gleiche Draht, wie er zur Zündleitung benutzt wurde. Auf Grund dieses erstaunlichen Fundes wurde noch in der Nacht in den Geschäften nachgefragt und der Erfolg übertraf — wie das „Berl. Tagebl." meldet — alle Erwartungen.

Der Unbekannte.

In einem großen Installationsgeschäft in der Friedrichstraße ist ein Käufer aufgetreten, der zweifellos einer der Attentäter war. Am vergangenen Freitag, dem 7. August, erschien in dem Laden um die Mittagszeit ein noch unbekannter Mann. Er kaufte zwei Eisenrohre, die eine Länge von je 1,57 Metern und eine lichte Weite von ¾ Zoll hatten. Der gleiche Käufer tauchte am Sonnabend, dem 8. August, in den Vormittagsstunden zum zweiten Male auf. Diesmal wünschte er eine Schachtel Isolierband und eine bespulte Holzrolle mit 500 Metern Klingeldraht. Es war dies rotgewachster Klingeldraht. Die Vermutung, daß es sich etwa um einen Irrtum handeln könne, ist durch die weiteren Feststellungen widerlegt. Der Zufall hat hier wieder einmal eine bedeutende Rolle gespielt.

Verräterischer Packbogen.

Der Sohn des Geschäftsinhabers wohnt außerhalb Berlins und pflegt seine Wäsche an seine Eltern zu schicken. Gerade am Sonnabend war ein solches Paket im Geschäft von dem Paketpostboten abgeliefert worden. Die Tochter des Geschäftsmannes, die bei den Einkäufen des Fremden zugegen war und die Holzrolle und das Isolierband einpackte, benutzte den Packbogen, den ihr Bruder gerade vorher geschickt hatte. Sie wandte den Bogen aber nach innen um, damit die Adresse nicht zu lesen sein sollte. Der Käufer muß das später gesehen haben und sich gesagt haben, daß die Adresse es ermöglichen würde, die Herkunft des Sprengmaterials festzustellen. Deshalb entfernte er, so gut es gelingen wollte, die Adresse. Einige Bleistiftspuren blieben aber noch zurück. Die Geschäftsfrau, die Mutter des Paketabsenders, konnte einwandfrei nachweisen, daß die Schriftzüge auf der Adresse die ihres Sohnes sind. Die Identität des Packbogens steht demnach fest. Die Schachtel mit dem Isolierband ist beim weiteren Suchen an der Attentatsstelle ebenfalls gefunden worden. Bemerkenswert ist, daß der Käufer, der in dem Installationsgeschäft auftauchte, noch bei einer zweiten Firma vorgesprochen hat. Hier forderte er dünneren Draht, der augenblicklich nicht am Lager war. Die Firma besorgte ihn für den Kunden, doch kam dieser nicht wieder, um die Bestellung abzuholen. Wahrscheinlich haben die Verbrecher geglaubt, mit dem zuerst gekauften stärkeren Draht nicht zum Ziele kommen zu können und sich um dünneren Draht bemüht. Möglich ist, daß eine Besprechung mit einem „Fachmann" sie davon überzeugte, daß ein weiterer Kauf unnötig sei.

Personalbeschreibung.

Die Feststellungen wurden noch in der Nacht ausgewertet. Die Personen, die mit dem verdächtigen Käufer verhandelt hatten, wurden herbeigeholt. Die Ehefrau und die Tochter des Installateurs konnten von dem Kunden eine genaue Beschreibung geben. Danach war er etwa 1,72 Meter groß und von schlanker Gestalt, sein Alter schätzen die Frauen auf etwa 35 Jahre. Er hatte eine aufrechte Haltung und stark gebräunte Haut, vielleicht von Sonnenbrand. Er war glatt rasiert, muß aber starken Bartwuchs haben. Sein Haar war fast schwarz und seine Augen ganz dunkelbraun. Während der Kaufverhandlungen ließ er sich in ein Gespräch ein und erzählte über sich selbst allerlei.

Wahrheit oder Dichtung?

Den beiden Frauen kam sein Deutsch gebrochen vor. Er erwähnte, daß er früher irischer Offizier gewesen sei und jetzt noch eine Pension von monatlich 700 Mark beziehe. Vor vier Jahren sei er nach Deutschland gekommen und habe sich hier eingebürgert. Seine Frau lebe in Frankfurt am Main. Der Unbekannte gab weiter an, daß er hinter Potsdam ein Gartengrundstück mit einem dreizimmerigen Häuschen besitze.

Die Bekleidung des Fremden.

Der angebliche ehemalige Offizier trug einen grauen Schlapphut mit vorn heruntergebogener Krempe, einen graublauen Jackettanzug, weißes Oberhemd mit weißem Umlegekragen, rotbraunen Selbstbinder. Über dem Arm hatte er einen Sommermantel, der wahrscheinlich grau war. Wieweit die Erzählungen über seine persönlichen Verhältnisse der Wahrheit entsprechen, steht noch nicht fest. Erfahrungsgemäß pflegen Verbrecher, wenn sie von sich selbst berichten, zwar manches hinzuzudichten, doch ist fast immer ein Körnchen Wahrheit in ihren Erzählungen. Wenn aber auch nicht alles, was der Mann sagte, zutreffen mag, so können seine Hinweise doch für die Ermittlungen von größter Wichtigkeit sein.

Mythen um Cromwells Grab.

Um das Grab Oliver Cromwells, des einstigen Protektors des Britischen Reichs, webt die Sage ihre geheimnisvollen Fäden. Dieser Mann, dessen Name allein imstande ist, in den Herzen nationalgesinnter Iren Gedanken bitteren Hasses wachzurufen, starb 1658 in London und wurde in der Westminster Abbey zur letzten Ruhe bestattet. Bei der Restauration im Jahre 1661 hat der Strom feindlicher Gesinnung es vermocht, die Exhumierung der halbvermoderten Überreste und das Hängen derselben an den Galgen zu veranlassen. Der Kopf wurde dem Leichnam abgetrennt und auf eine Zinne des Westminster Hall gesetzt, wo er bis 1664 verblieb. (In Westminster Hall war Karl I., der seinen Sturz Cromwell zu verdanken hatte, hingerichtet worden.) Den Rumpf warf man in einen Schacht am Fuße des Galgens, wo er sich noch heute befinden soll.

Von dieser geschichtlichen Überlieferung weichen die Annalen der Familie Cromwells ab, aus denen hervorgeht, daß eine seiner Töchter die Leiche des Vaters mit sich auf das Landgut ihres Gatten mitgenommen und in einem Schrein der Abtei des alten Hauses beigesetzt habe. Um dieses Grabmal zieht die Neugier immer engere Kreise. Ist es nun Cromwells Körper, der sich, wie die Inschrift besagt, in ihm befindet, oder liegt derselbe noch an dem Orte, wo er enthauptet wurde? Selbst in die höchsten Gesellschaftsschichten hat sich diese Neugier verstiegen. König Eduard, der Vater des jetzigen Königs, äußerte den Wunsch nach Öffnung des Grabes. Sir Wombwell, der Besitzer des Hauses und Nachkomme der Tochter Cromwells, verhielt sich diesem Wunsche gegenüber ablehnend. Das Grabgewölbe nimmt eine Fläche von acht Fuß im Quadrat ein und wird durch eine hölzerne Außenwand begrenzt. König Eduard, damals noch Prinz von Wales, erreichte es dennoch, daß wenigstens ein Loch in diese Wand gebohrt wurde, wodurch allerdings außer Steinen nichts zu sehen war. Das Grab liegt noch gute fünf bis sechs Fuß hinter dieser Öffnung.

Eine Organisation in London hat sich an Kapitän Wombwell, den gegenwärtigen Eigentümer, mit der Bitte gewandt, die Überführung der Gebeine Cromwells nach Westminster Abbey zu gestatten, damit so dem verdienstvollen Manne eine ihm gebührende letzte Ruhestatt gegeben werde. Kapitän Wombwell hat für das kommende Jahr seine Zustimmung in Aussicht gestellt, da er meint, daß das alte Landhaus keine genügende Sicherheit gegen Feuersgefahr gewähre und bei Ausbruch eines solchen die Aufklärung des in Frage kommenden Geheimnisses unmöglich gemacht würde.

Eine Harlekinade.

Shaw über den Rätebund.

Bernard Shaw, der bekanntlich eine elftägige Reise nach dem Rätebund gemacht hat, hielt dieser Tage in einer Sommerschule der Unabhängigen Arbeiterpartei einen Vortrag, worin er ein neues begeistertes Loblied auf den Rätebund sang. Auf welchen Ton die Rede gestimmt war, zeigen schon die Einleitungsworte:

Es sei, meinte Shaw, für die Russen außerordentlich schwer zu begreifen, daß die Engländer so blöde seien, wie sie es tatsächlich seien. Bei seiner Unterredung mit Stalin sei die Rede auf die russisch-englischen Beziehungen gekommen. Er, Shaw, habe zu Stalin gesagt, er glaube nicht, daß Rußland in einer ernsten Gefahr sei; aber er müsse Stalin raten, sein Pulver trocken zu halten. Stalin habe geantwortet, er könne sich darauf verlassen, das tue er auch.

Zum Schluß feierte Shaw die Diktatur in höchsten Tönen. Rußland, sagte er, habe „kein Parlament oder irgendwelchen Unsinn dieser Art". Ohne die Diktatur werde England nicht auskommen können.

Eine Reihe Zeitungen widmen den Ausführungen Shaws lange Leitaufsätze. Der „Daily Herald", das Blatt der Arbeiterpartei, überschreibt den seinen: „Shaw tritt über" und wendet sich besonders gegen Shaws offene Verhöhnung der Demokratie. Die Demokratie fordere von ihren Dienern bestimmte Eigenschaften, die Shaw nicht mehr in der Lage sei, zu erkennen.

Der konservative „Daily Telegraph" bezeichnet die Rede als eine unverschämte Harlekinade. Niemand, heißt es, wisse besser als Shaw selbst, daß, wenn er sich in dem sozialistischen Paradies niederließe und sich auch nur einen Teil der Angriffe auf die Einrichtungen des Landes erlaubte, wie er es jetzt gegen England tue, selbst die Shawsche Findigkeit nicht vor dem Rätegefängnis und vor der aufmerksamen GPU. bewahren werde, deren Methoden er in seinem Katalog der russischen Attraktionen sonderbarerweise ausgelassen habe.

Shaw hat jedenfalls erreicht, daß er wieder im Mittelpunkt des Interesses steht. Daß er seine Worte selbst ernst nimmt, kann man füglich bezweifeln.

Rundfunk-Programm.

Freitag, den 14. August.

Königswusterhausen.

07.00 ca.: Frühkonzert. 12.00: Wetter. Anschl.: Was Sie bisher noch nicht bei uns hörten! (Schallplatten.) 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 16.00: Von Leipzig: Konzert. 18.00: Volkswirtschaftsfunk. 18.30: Kurd Kißhauer: Raketen im Raum 18.55: Wetter. 19.30: „Im Städtischen Obdach", Lehrspiel von Dr. Wilhelm Hermanns. 20.00: Von Langenberg: Lustige Stunde. 21.00: Von Berlin: Budapester Streichquartett.

Breslau - Gleiwitz.

06.45: Frühkonzert (Schallplatten). 11.35, 13.10, 13.50: Schallplatten. 15.20: Stunde der Frau. Mutter und Kinder wandern. 15.45: Die Zeit in der jungen Dichtung. Prosa von Hansjürgen Wille. 16.30: Von Königsberg: Blasmusik. 17.35: Das Buch des Tages. 17.55: Das wird Sie interessieren! 18.15: Wetter. Konzert. 19.20: Martin Darge: Blick in die Zeit. 19.45: Die proletarische Jugendbewegung. 20.15: Violinkonzert. Henri Marteau. 21.25: Die Nationalhymnen der außereuropäischen Länder.

Königsberg - Danzig.

07.00 ca.: Frühkonzert (Schallplatten). 11.30—14.30: Königsberg: Schallplatten. 11.30 und 13.30: Danzig: Schallplatten. 16.00: Kinderfunk. Masuren läßt grüßen. Märchen, Schwänke und Erlebnisse aus Masuren. 16.30: Blasmusik. 18.10: Mütter großer Männer. 18.35: Bücherstunde. 19.30: Werke von Hermann Zilcher (zu seinem 50. Geburtstag am 18. August). 21.00: Uraufführung: „Die Flucht vor der Freiheit". Hörspiel von Fred von Hoerschelmann.

In der Heimat der Burgunden.

Um die Zeit der Geburt Christi saßen in unserem Gebiet Germanen, im besonderen die Burgunden. Man erkennt ihre Spuren an dem sogenannten Brandgrubengrab. Der gesamte Leichenbrand (Knochen, Kohlen, Asche, Beigaben) ist mit der Urne in eine kesselartige Grube gesenkt und mit Erde zugeschüttet, wobei man nur selten Steine darauf deckte. Man hat wahrscheinlich die Toten in voller Kleidung, mit Schmuck und Waffen, auf den Scheiterhaufen gelegt und verbrannt. Viele Metallgeräte und Waffen wurden vorher, nach einem Begräbnisbrauch, zerbrochen oder verbogen.

Solche Brandgrubengräber sind häufig auf dem Gebiet von der Neumark durch ganz Hinterpommern und Westpreußen, und im nordwestlichen Ostpreußen bis zur Passarge, und südlich durch den Netzegau und Kujawien zu finden [1]). Die wichtigsten Gräberfelder dieser Bestattungsart sind in Rondsen (Kr. Graudenz) [2]), Culm und Neuguth (Kr. Culm) gefunden worden. Die Burgunden, die ihre unvergänglichen Spuren unserer Erde eingedrückt haben, sind von Norden gekommen. Der Norden ist die Urheimat der Germanen überhaupt.

Die Burgunden kamen von der Insel Bornholm. Diese hieß früher Burgundarholm, also (Holm = Insel) Insel der Burgunden.

Da ich den Spuren unserer germanischen Vorfahren in unserem Gebiete nachgehe, wollte ich auch die Heimat der Burgunden aufsuchen. Die nächste Verbindung vom deutschen Festlande nach der Insel Bornholm hat das Ostseebad Kolberg, die Stadt Nettelbecks. Um Mitternacht besteigt man das Dampfschiff und ist nach 6 Stunden Fahrt am Morgen in Rönne, am Südweststrand der Ostseeinsel. Rönne ist die größte Stadt Bornholms und hat über 10 000 Einwohner. Das ist etwa der vierte Teil der Gesamtbevölkerung der Insel.

Bornholm ist 582 qkm groß. In geschichtlicher Zeit war die Insel lange ein gefürchtetes Wikingernest. Im 11. Jahrhundert wurde das Christentum eingeführt, und seit dem 12. Jahrhundert war Bornholm ein Lehen der Erzbischöfe von Lund. 1522 wurde es dänisch, 1526 auf 50 Jahre an die Hansastadt Lübeck verpfändet, später von neuem dänisch, 1645 vorübergehend schwedisch, dann aber wieder dänisch, 1658 von neuem schwedisch. Ein Aufstand der Inselbewohner brach aber nach wenigen Monaten die schwedische Herrschaft, und seit 1660 ist Bornholm ununterbrochen dänisch, mit besonderen Privilegien hinsichtlich des Militärdienstes und der Besteuerung.

Zunächst beschaue ich mir Rönne, die malerische Hafenstadt, mit den Fachwerkhäusern, der alten Pfarrkirche auf der Anhöhe, die in den letzten Jahren erweitert und umgebaut worden ist, aber noch in ihrem Mauerwerk Reste des ersten Kirchengebäudes vom Jahre 1300 enthält. Dann mache ich im Postautobus eine Fahrt durch den westlichen Teil der Insel längs der Küste.

Es ist eine fruchtbare Gegend. Die Bauernhöfe sind zerstreut. Die Gebäude sind im Viereck zusammengeschlossen, schwarzweißes Fachwerk, darüber braunbemoostes Strohdach. Ein breites Bogentor führt hinein. Das Wohnhaus besteht aus schwarzweißem oder rotweißem Fachwerk mit weißen Ziegeln. Die neueren Bauten sind auch aus Ziegeln aufgeführt. Auf dem Felde ist rotbraunes, wohlgenährtes und stattliches Vieh in langer Reihe angetüdert.

Hin und wieder schimmert zur Linken das Meer durch. Ein kleines Städtchen, Hasle, mit niedrigen, rotschwarzen Fachwerkhäusern . . . wenig Bäume . . .eine Rundkirche von weitem . . . Felsgestein zur Linken . . . Die Ruinen von Hammershus in der Ferne . . . ein Wald mit Weidenröschen . . . ein Städtchen mit Hafen und Kirche. Wir sind nach 1½stündiger Fahrt an der Nordspitze, in Allinge, und kurz darauf in dem fast daran gebauten Badeorte Sandwig.

Sandwig ist die kleinste Handelsstadt, hat aber die meisten Hotels und ist der Mittelpunkt des Touristenverkehrs. Auf dem weißen Dünensande spielt sich ein behaglich-heiteres Strand- und Badeleben ab. In der Nähe liegen als Sehenswürdigkeiten die Burgruine Hammershus, 1255 erbaut, später verfallen und seit 1743 teilweise niedergerissen, und die Ols-Kirche. Das ist eine der vier alten Rundkirchen der Insel. Diese Rundkirchen sind eine besondere Bornholmer Eigenart. Sie sind vor wenigstens 700 Jahren erbaut, haben einen kreisförmigen Grundriß und steigen in mehreren Stockwerken auf. Das Rund ist weiß, das runde Dach darüber ist schwarz mit einer ragenden Wetterfahne. Diese Kirchen wurden nicht nur zu gottesdienstlicher Erbauung benutzt, sondern auch zu Schutz und Trutz in Feindgefahr.

Auch kann man zu Wasser Bootsfahrten nach den wogenumschäumten Klippen und Höhlen des Nordlandes machen, etwa nach Johns Kapol, Hellig-Domman, Rö u. a.

Wir benutzen zur Rückfahrt die Eisenbahn, die am Strande entlang bis Rö fährt, dann umbiegt und die Insel durchquert. Die Landschaft bekommt jetzt ein ganz anderes Gesicht. Steinig und unfruchtbar, Heidekraut und Wacholder, grünes Gestrüpp . . . wenig Höfe und Orte . . . ein paar Rundkirchen. Dann sind wir wieder in Rönne.

Die Zeit fehlt uns, um den größeren östlichen Teil der Insel mit dem alten Bischofssitz Aakirkeby und der östlichen Hafenstadt Nexö zu besuchen. Aber die Eigenart und idyllisch-romantische Lieblichkeit des Eilandes ist uns auch hier schon aufgegangen.

Von der alten Zeit zeugen die bemoosten und umwitterten Runen- und Bautasteine. Einer der ältesten steht auf dem Kirchhof zu Allinge, viele bei Stammershalde, in der Nähe der Süßwasserquelle am Fuße der Helligdomsklippen. Von den Burgunden aber geben nur die Grabfunde, die in großer Zahl gemacht worden sind, Kunde*). Wie bei uns.

Der Besuch der Urheimat aber hat eine Ahnung vermittelt, wie es jenen Burgunden damals durch die Seele gegangen ist: der enge Raum, felsig und wenig fruchtbar . . . das weite Meer rings herum . . . die geheimnisvollen Höhlen und umbrandeten Klippen . . . Not um Brot für die wachsende Volkszahl und Sehnsucht in die Ferne, dabei Wagemut im wogenumspülten Schiffe, Abenteuerlust und schauervolle Verehrung höherer Mächte.

So sind die Burgunden von Bornholm herübergekommen in das Land der Weichsel und Netze.

Fr. Just.

---

[1]) Vergl. Kostrzewski: Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit (Leipzig, Kabitzsch).

[2]) In der Vorgeschichtlichen Abteilung des Berliner Völkermuseums.

*) Veröffentlicht sind sie in dem grundlegenden dänischen Heft von Vedel: Bornholms 1886.

Ein Sämann des Mißtrauens.

Poincaré als Geschichtsschreiber.

In der „Kölnischen Zeitung" veröffentlicht **Dr. Artur Rosenberg**-Paris die nachstehende Untersuchung:

Die französische Öffentlichkeit ist durchdrungen von der Vorstellung, daß im deutschen Volk ein unausrottbarer Angriffswille wirksam ist. Diese Beurteilung galt dem Deutschland der Vergangenheit, sie gilt dem Deutschland der Gegenwart. Die gesamte französische Politik wird von dieser Überzeugung bestimmt; sie war entscheidend für die Haltung der Französischen Regierung zu den Ereignissen der letzten Tage. Es ist daher wichtig, aufzuklären, wie diese Auffassung im französischen Volk zustande kommt.

Eine wertvolle Erkenntnis dazu bietet das Erscheinen des 7. Bandes der französischen Dokumente (3. Reihe, 3. Band). Poincaré hat die wichtigsten der hier veröffentlichten Urkunden (Mai bis September 1912) in den beiden ersten Bänden seiner Erinnerungen „Au service de la France" verwertet. Wie sich jedoch jetzt bei einem Vergleich mit dem wirklichen Wortlaut zeigt, hat er den Urkunden eine andere Färbung, bisweilen einen völlig verschiedenen Sinn gegeben, indem er wichtige Stellen zwar nicht veränderte, jedoch fortließ.

Poincaré vermochte historische Glaubwürdigkeit und Beweiskraft seiner Erinnerungen beträchtlich zu erhöhen, indem er den Eindruck getreuer Wiedergabe von Originalaufzeichnungen erweckte. — An zwei Beispielen soll nun gezeigt werden, wie er die ihm vorliegenden Dokumente benutzt hat.

Im August 1912 war Poincaré in Petersburg; über seine Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten Kokowzow hat er unmittelbar hernach Aufzeichnungen niedergeschrieben; diese Notizen sind in den Erinnerungen verwertet. Hier heißt es:

(Kokowzow) wird die Frage einer Eisenbahnlinie gegen die deutsche Grenze prüfen. Ich bemerkte, wahrscheinlich wird der Krieg sich an der deutschen Grenze entscheiden.

In der Urkunde lautet jedoch die Stelle richtig:

(Kokowzow) wird die Frage einer Eisenbahnlinie gegen die deutsche Grenze prüfen. Ich bemerkte, die Prüfung der Frage sei sehr dringend, denn wahrscheinlich wird sich der Krieg an der deutschen Grenze entscheiden.

Wie richtig hat doch Poincaré den bedenklichen Charakter der ursprünglichen Aufzeichnung beurteilt, als er ihr in seinen Erinnerungen durch Fortlassung des wichtigsten Teils die andere, weit harmlosere Fassung gab!

Noch bemerkenswerter ist die Art, wie Poincaré aus einem Bericht des französischen Militärattachés in Berlin, des Oberstleutnants Pellé, der in klug abgewogener Weise Licht- und Schattenseiten der Lage darstellt und dabei die Beunruhigung in Deutschland über die Kriegsstimmung in Frankreich schildert, den Beweis einer deutschen Kriegshetze konstruiert. Poincaré stützt sich auf einen Bericht Pellés vom 26. Mai 1912; auf fünf Seiten gibt er ihn wieder. Doch sind dabei folgende Stellen fortgelassen:

Der Kaiser, der Kanzler, selbst die Generäle und Offiziere sind wegen der Kundgebungen der öffentlichen Meinung in Frankreich aufrichtig beunruhigt. Die Erörterungen, die dem Abkommen vom 4. November (deutsch-französischer Marokkovertrag) gefolgt sind, haben mehr als irgendein anderes Ereignis zu den außerordentlichen militärischen Anstrengungen Deutschlands der jüngsten Zeit beigetragen. Wenn zum Beispiel in der France Militaire ausgeführt wird, daß ein Krieg mit Deutschland nicht nur unvermeidlich, sondern für eine möglichst nahe Zeit zu wünschen sei, kann ich den Nutzen solcher Auslassungen für Frankreich nicht einsehen. Ich weiß aber, daß dies in Deutschland, wo die France Militaire im ganzen Heer gelesen wird, lebhaften Widerhall findet ... Es ist bedauerlich, daß der Patriotismus bei uns von gewissen Zeitungen, Männern und Parteien in lärmender Weise ausgebeutet wird. Diese Kundgebungen werden von der deutschen Presse nicht nur benutzt, sondern übertrieben. „Das Revancheverlangen Frankreichs", „die Kriegshetze in Frankreich" bilden in der letzten Zeit beständige Rubriken in der deutschen Presse. So konnte (schließt der gewissenhafte Militärattaché) hier der Gedanke entstehen, daß ein Krieg mit Frankreich unvermeidlich ist.

Und weiter hat Poincaré die Stelle fortgelassen:

In Deutschland gibt es Elemente des Friedens, es sind dieselben wie gegenwärtig in allen andern großen Staaten. Und ich wiederhole nochmals, der Kaiser ist friedlich gesinnt.

Aus der Darstellung Pellés vermochte Poincaré durch Beseitigung aller jener Stellen, die die friedlichen Absichten Deutschlands, die kriegerische Stimmung Frankreichs zeigen, einen Bericht zurechtzumachen, der ihm das Urteil erlaubt: „Deutschland war erfüllt von böseften Instinkten." Und dieses Urteil wird dem Leser auf Grund der zurechtgemachten Urkunden anschaulich und glaubwürdig.

Diese zwei Beispiele, denen andere angereiht werden könnten, zeigen, wie Poincaré als Geschichtsschreiber verfuhr. Seine Denkwürdigkeiten bilden das wichtigste französische Memoirenwerk zur Vorgeschichte des Krieges, dies nicht allein wegen der Stellung, die der Verfasser im öffentlichen Leben seines Landes einnahm; gerade in Frankreich wird der geschichtliche Wert des Werkes vor allem wegen der Heranziehung zahlreicher Originaldokumente so hoch eingeschätzt. Nun zeigt sich, daß Poincaré die amtlichen Urkunden, die zurzeit der Abfassung der Erinnerungen nur ihm, keinem andern Geschichtsschreiber, zugänglich waren, bearbeitet hat, um sie einer vorgefaßten Absicht dienstbar zu machen. Diese Absicht war offenbar, der französischen Öffentlichkeit zu zeigen, daß Deutschland stets von Angriffswillen erfüllt war, Frankreich — und vor allem Poincaré selbst — nur von friedlichen Absichten geleitet wurde. Diese Art der Verwertung von Dokumenten muß um so bedenklicher erscheinen, weil Poincaré zurzeit der Abfassung seiner Erinnerungen (die Bände erschienen 1926 und 1927) annehmen durfte, daß die Urkunden der gegenwärtigen Generation verschlossen bleiben würden. (Der Beschluß auf Veröffentlichung der Vorkriegsurkunden wurde erst im Sommer 1928 gefaßt.)

Nicht immer wird es möglich sein, mit gleicher Anschaulichkeit aktenmäßig aufzudecken, in welcher Weise dem französischen Volk Mißtrauen gegen Deutschland eingeimpft wird. Sicher ist, daß dieses Mißtrauen die trennende Mauer zwischen den beiden Völkern bildet; deshalb ist es wertvoll, einmal zu zeigen, wie es erzeugt und wie es genährt wird.

Kreditpolitik und Tribute.

Von **Karl Wächter.**

Die Verhandlungen über das Schicksal der fremden Kredite in Deutschland, die anläßlich der Stillhalteaktion in den Hauptstädten der Gläubigerländer stattfanden, haben im Ganzen gesehen jetzt zu vorläufigen und für Deutschland nicht unbefriedigenden Ergebnissen geführt. Zwar läßt sich einstweilen nicht feststellen, welche Gegenvorschläge die amerikanischen Banken auf den Vorschlag der Deutschen Reichsbank, die in Deutschland liegenden amerikanischen Kredite um sechs Monate zu verlängern, gemacht haben, aber die Amerikaner selber betonen ausdrücklich, daß ihre Gegenvorschläge durchaus vereinbar seien mit den deutschen Wünschen. Bei den Stillhalteverhandlungen in London machten nur die Holländer ernsthafte Schwierigkeiten, aber auch mit ihnen steht ein Vergleich in Aussicht. Nach dem Verlauf dieser örtlichen Verhandlungen über die Stillhalteverpflichtungen kann man der Bankierkonferenz in Basel mit Ruhe entgegensehen, die soeben mit ihren Beratungen begonnen hat. Ihre Aufgabe ist es, die Lage des deutschen Geldmarktes nach der faktischen Inkraftsetzung der Londoner Konferenzbeschlüsse zu studieren und Vorschläge über eventuell unumgänglich notwendige Hilfsmaßnahmen für Deutschland vorzuschlagen.

Daß die Bankiers der Gläubigerländer gezwungen waren, sich jetzt wochenlang mit dem deutschen Problem zu beschäftigen, hat die Dinge erheblich schneller vorwärts gebracht, als es für diplomatische Bemühungen je möglich gewesen wäre. Jetzt kann man sich auch ein Bild von dem machen, was während der letzten kritischen Wochen hinter den Kulissen der Kreditverhandlungen vor sich gegangen ist, welche Mächte mit, welche gegeneinander wirkten. Nur dadurch wird es möglich, die Aussichten Deutschlands bei den kommenden Verhandlungen richtig einzuschätzen.

Jetzt wird klar, warum die Engländer beim Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt so rasch eingriffen. Sie wollten nicht nur die politische Vergewaltigung Österreichs von Frankreich verhindern, sie wollten wahrscheinlich in erster Linie ein Übergreifen der österreichischen Krise nach Deutschland vermeiden. Denn wäre Deutschland gezwungen gewesen, die Zahlungseinstellung zu proklamieren, wozu es nach dem Young-Plan ein Recht hat, dann hätte Frankreich seine Zahlungen an England ebenfalls eingestellt, was für die Engländer ein kaum tragbarer Ausfall gewesen wäre. Deshalb ist auch von England ein sehr starker Druck ausgeübt worden, daß Amerika und nicht Deutschland die „Schuldenfeier" verkündete. Die rasche Hilfe Englands in Österreich, die nebenbei gesagt auch ein fettes Geschäft ist, hatte die Franzosen auf den Plan gerufen. Frankreich sah die Anzeichen der deutschen Krise und war fest entschlossen, sich diesmal unter allen Umständen an einem Geschäft zu beteiligen, das nicht nur hohe Zinsen ,sondern auch große politische Vorteile versprach. Paris traf unverzüglich seine Vorbereitung in London und in Newyork. Durch die Goldzurückziehungen aus London gaben die Franzosen den Engländern unzweideutig zu verstehen, daß sie diesmal an dem deutschen Geschäft beteiligt sein wollten. Sie taten noch ein übriges und förderten den Ausbruch der deutschen Krise, indem sie ihre in London liegenden Gelder abberiefen, Gelder, die zu doppelten und dreifachen Zinssätzen von den Engländern nach Deutschland weitergegeben worden waren. Auch in Newyork legte sich Frankreich ins Mittel, indem es durch die Bankgruppe Morgan, bei der es sehr stark engagiert ist, einen Druck auf die übrigen Banken ausüben ließ. Als Luther sein Reise unternahm, war die Front schon fertig: England und Amerika erklärten sich außerstande, Deutschland ohne Frankreich Hilfe zu leisten. Was die amerikanischen Bankiers aber vor allem beunruhigte, das waren und sind die politischen Forderungen, die Frankreich in dieses Geschäft einzubauen gedenkt. Wenn wegen dieser politischen Forderungen, selbst wenn sie Deutschland angenommen hätte, ein Streit politischer Art zwischen Paris und Berlin ausbräche und die Franzosen als Repressalie zu Kreditkündigungen griffen, dann wären auch die amerikanischen Kredite gefährdet.

Auf der anderen Seite sind damit aber nicht die Probleme gelöst, welche die amerikanische Kreditpolitik in Deutschland schon immer in sich trug. Man hat nun einmal in einer Nachkriegskonjunktur viel Geld nach Deutschland gegeben und mußte bisher immer noch, wenn die Lage in Deutschland kritisch wurde, wieder mehr Geld geben, um das alte zu retten und ein Konsumentenvolk von 60 Millionen bei Kaufkraft und Kauffreude zu erhalten. Allmählich beginnt man hier die Konsequenzen zu ziehen, die sich auf die Dauer doch nicht vermeiden lassen. Der Hundert-Millionen-Dollarkredit der Federal Reserve Bank, der auf drei Monate gegeben war, wurde bei Ausbruch der deutschen Krise zu einem eingefrorenen Aktivposten.

Die Lage ist jetzt so kritisch, daß jetzt das alte Rezept, Kredite in Deutschland durch neue Kredite zu erhalten und zu retten, nichts mehr taugt. Jetzt ist man endlich zu der Erkenntnis gekommen und hat es auch kundgetan, daß Deutschland auf die Dauer mit Krediten nicht zu helfen ist, wenn es mehr zahlen muß, als es einnimmt. Ohne eine gründliche Revision der Tribute und Kriegsschulden keine Gesundung der deutschen Wirtschaft, keine Prosperity der Weltwirtschaft. Die Deutschen haben das Glück, daß Amerika auf der Bankierkonferenz in Basel durch einen Mann vertreten ist, der von diesem Gedankengang durchdrungen ist. Es handelt sich um den Führer der Bankgruppe, die den von Morgan ge[illegible] Banken ge[illegible] und um den Freund Hoovers, den Bankier Wiggins, der sich auch schon öffentlich zu den revisionistischen Gedankengängen bekannt hat. Er wird, hoffen wir, diese These in Basel mit um so mehr Nachdruck vertreten, als er versuchen muß, dem Schuldenfeierjahr seines politischen Freundes Hoover zu einem großen Erfolg zu verhelfen. Denn Hoovers Wiederwahl läßt sich nur bewerkstelligen, wenn das von ihm unternommene Eingreifen in die europäische Politik zu einer Belebung der amerikanischen Wirtschaft führt.

Die deutsche Lage ist aber auch nach dem Ausbruch der Krise und der ersten Beruhigung durch energische Selbsthilfe-Maßnahmen den Franzosen gegenüber etwas besser geworden. Auf der Londoner Konferenz waren sie ihres Erfolges noch sicher. Nach drei Monaten, meinte Herr Laval, müßte sich Deutschland den Franzosen doch auf Gnade oder Ungnade ergeben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie jetzt schon billiger geworden sind, nachdem Dr. Brüning bis zum Augenblick der Lage Herr geblieben ist. Je mehr die Selbsthilfe-Maßnahmen Deutschlands Aussicht auf Erfolg haben, desto mehr schwinden die Hoffnungen der Franzosen auf einen großen Profit bei dem deutschen Sanierungsgeschäft. Eine strenge Selbstbeschränkung Deutschlands, ein Erfolg der Selbsthilfe in den nächsten Wochen — darin liegt die Entscheidung über den Preis, den sie für fremde Hilfe zahlen sollen. Daneben besteht die Hoffnung, daß die Deutschen bei den Besprechungen deutscher Minister mit den Staatsmännern der anderen Großmächte in der Abrüstungsfrage ihren Preis erheblich erhöhen können, denn für England und Italien und nicht zuletzt auch für Amerika ist der Ausgang der vorbereitenden Verhandlungen für die Abrüstungskonferenz 1932 von entscheidender Bedeutung.

„Wir wollen die Wahrheit wissen!"

Amerikanische Stimmen zur Kriegsschuld-Lüge

Im „New York World Telegram" vom 29. 7. 1931 gibt der amerikanische Professor Dr. Harry Elmer Barnes eine kurze Darstellung der gegenwärtigen Beurteilung der Kriegsschuldfrage. Im Anschluß hieran schreibt Dr. Barnes:

„Es ist sehr wohl möglich, daß die wirklich endgültige und treffendste Entscheidung darüber, wer den Krieg verschuldet hat, einem Urteil Gottes selbst vorbehalten bleiben wird. Die gegenwärtige Entwicklung der Kriegsschuldfrage aber beweist, daß die wirklichen Sachkenner selbst in Ländern, die zu allerletzt in den Verdacht geraten können, Partei für Deutschland zu nehmen, sich von dem Nimbus der Legendenbildung der Kriegszeit freigemacht haben.

Wenn wir somit kurz gesagt vor der Aufgabe stünden, ein Gremium von wohlinformierten historischen Sachverständigen zu Zwecken einzuberufen, die den Aufgaben der Finanzsachverständigen, welche den Dawes- und den Young-Plan entwarfen, vergleichbar wären, so würden wir erkennen, daß die moralische Grundlage für die Arbeit dieser internationalen Sachverständigen heute gar nicht mehr bestünde. Die Ententemächte haben zweifellos die physische Macht, von Deutschland eine Kriegsentschädigung einzuziehen. **Unbestreitbar haben sie aber kein moralisches Recht, auf Grund der angeblichen deutschen Schuld am Kriege von 1914 Reparationen zu fordern.**

Frankreichs wohlverstandenes Interesse gebot es daher, möglichst wenige Einwände gegen Hoovers Schuldenfeierjahr zu erheben. **Treibt man die Deutschen zum Äußersten, so könnte man sehr wohl erleben, daß sie die Kriegsschuldfrage in einer Weise aufrollten, die durchaus zu ihrem Vorteil ausschlüge. Sie befinden sich in einer ausgezeichneten moralischen Position, um die vollständige und bedingungslose Einstellung der Reparationszahlungen zu fordern. Frankreich hat einen solchen Trumpf nicht in seinem Kartenspiel. Seine Kriegsschulden sind Geld, das es tatsächlich geborgt hat .(und zurückzahlen muß)."**

*

Im Anschluß an die Mitteilung, daß sich in den Geheimarchiven der Kongreßbibliothek ein Dokument über die Kriegsschuldfrage befindet, das im Auftrage des Senats zusammengestellt worden ist, schreibt die Newyorker „Graphic" vom 11. 7. u. a.:

„Der springende Punkt des oben angeschnittenen Problems beruht darauf, daß unsere heutige Welt zwar an sich nicht das geringste Interesse daran hätte, zu wissen, ob Deutschland allein für den Krieg verantwortlich zu machen ist oder nicht, sondern an der Klärung der Frage nur deshalb interessiert ist, weil sich daraus die nachstehende praktische Folgerung ergibt:

Wenn Deutschlands Kriegsschuld verneint wird, so zerplatzt der ganze Traum, Deutschland solche riesige Reparationen zahlen zu lassen, wie eine Seifenblase.

Ferner umschließt das Problem ein für unser amerikanisches Ehrgefühl sehr bedeutsames Prinzip, — nämlich das der „Fairness" (der ehrlichen Gerechtigkeit). Sollte es Tatsachen geben, die noch der Enthüllung harren, so wollen wir sie unter allen Umständen kennen lernen.

Die Geheimdiplomatie spielt in der Welt eine noch viel zu große Rolle. Natürlich wäre es höchst peinlich, wenn das Ergebnis der beregten Enthüllungen darin bestehen würde, **einige der Staatsmänner, die sich in jenen heute schon weit zurückliegenden Tagen des Jahres 1914 mit tönenden Phrasen als Anwälte der Sache der Gerechtigkeit und anderer schöner Dinge nicht genug tun konnten, als die eigentlichen Kriegsschuldigen an den Pranger zu stellen.** Es könnte niederschmetternd wirken, wenn man erführe, daß der Bursche, welcher den königlichen Erzherzog von Österreich niederknallte, in Wahrheit ein herzegowinischer Spion gewesen wäre, der der französischen, der russischen oder der amerikanischen Regierung als Werkzeug zu einer netten kleinen Mordtat diente, die den Krieg entfesselte, damit dieser oder jener Munitionsfabrikant oder Kupferkönig in die Lage versetzt würde, ein Riesenvermögen zu verdienen.

Da wir aber jedenfalls den Krieg nicht begonnen haben, sind wir auch berechtigt, von allen Tatsachen, auch den unwichtigsten, unterrichtet zu werden.

Es besteht eine Möglichkeit, daß, wenn einmal die Wahrheit über derartige Zusammenhänge an den Tag käme, und nichts mehr verborgen bliebe, der Ausbruch des nächsten Krieges ein wenig erschwert würde. Solche Enthüllungen wären geeignet, dem Volke die Augen zu öffnen. Und darauf kommt es in erster Linie an: — die ganze Welt soll erkennen, was für eine finstere Angelegenheit der Krieg ist, wie zwecklos er ist und wie leicht er sich vermeiden läßt."

Wirtschaftliche Rundschau.

Diskontsenkung der Reichsbank

von 15 auf 10 Prozent.

Wir berichteten bereits gestern von dem bevorstehenden Diskontabbau bei der Reichsbank. Am 11. d. M. fand in den Nachmittagsstunden in Berlin eine Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank statt, auf welcher die Herabsetzung der Zinssätze der Reichsbank beschlossen wurde. Der Notdiskont von 15 Prozent wurde auf 10 Prozent herabgesetzt, während der Lombardsatz von 20 auf 15 Prozent gesenkt wurde. Die Reichsbank hat gleichzeitig ein Communiqué veröffentlicht, in welchem sie hervorhebt, daß eine weitere baldige Diskontsenkung durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt. Voraussetzung ist dabei natürlich, daß die Beanspruchung der Reichsbank in der nächsten Zeit erheblich vermindert wird.

Erleichterungen bei den Getreide-Registerpfandkrediten.

Im Zusammenhang mit den von seiten der Bank Polski den einzelnen Kreditinstituten eröffneten Getreide-Registerpfandkrediten ist zu berichten, daß im laufenden Jahre zwei grundsätzliche Forderungen der landwirtschaftlichen Organisationen berücksichtigt worden sind, und zwar:

1. Die Verzinsung [illegible] Lombardkredites wurde wesentlich herabgesetzt,
2. die Rückzahlungstermine der Kredite sind, vom 1. Januar 1932 ab gerechnet, auf mehr oder weniger gleiche Monatsraten verteilt worden.

Durch diese beiden Maßnahmen soll erreicht werden, daß das übermäßige Getreideangebot und der damit verbundene Preissturz in den Zeitabschnitten der Rückzahlungstermine des eröffneten Kredites vermieden werden soll. Der Zinsfuß beim Rediskont der Getreidelombardwechsel ist erheblich niedriger als bei der normalen Diskontierung in der Bank Polski und wird zurzeit mit 6¼ vom Hundert berechnet. In der im Landwirtschaftsministerium am 15. Juli stattgefundenen Konferenz der Vertreter derjenigen Banken, denen die Registerpfandkredite zur Verteilung an die Landwirtschaft übergeben wurden, haben sie sich bereit erklärt, diesen Zinsfuß nur mit 1¾ Prozent zu überschreiten, d. h. einen Maximalzinssatz von 8 vom Hundert plus effektiver Schätzungskosten zu berechnen. Diese Mehrkosten dürfen jedoch nicht ½ Prozent des einmal erteilten Kredites überschreiten.

Aenderung der Frachtsätze für den Holzexport nach Oesterreich.

o. Der polnische Holzexport nach Österreich ist sehr bedeutend und Polen ist daher lebhaft an allen Änderungen interessiert, die auf dem österreichischen Holzmarkte zu verzeichnen sind. Für den polnischen Holzexport nach Österreich sind die Frachtsätze des österreichischen Eisenbahntarifes von großer Bedeutung, und diese Frachtsätze haben in der letzten Zeit sich erschwerend für den polnischen Holzabsatz in Österreich ausgewirkt, da bei ihrer Anwendung die Möglichkeit gegeben war, den tschechoslowakischen Holzimport in Österreich zu bevorzugen. Im Zusammenhang mit dem Erscheinen des zweiten Teiles des österreichischen Eisenbahntarifes, der in der nächsten Zeit erwartet wird, sind verschiedene Bedenken laut geworden über die Anwendungsmöglichkeiten, die die Bestimmungen des neuen Tarifes offen lassen. Der Tarif sieht nämlich die Gewährung von Tarifnachlässen nur dann vor, wenn der Umschlag, sofern er nötig ist, auf solchen Stationen stattfindet, wie sie im Tarif angegeben sind. Besonderes Bedenken erregt die Bestimmung, daß Transporte, die auf in dem Tarif nicht erwähnten Linien getätigt werden, ebenfalls keine Ermäßigungen genießen und in vielen Fällen daher für den Transport auf einem kürzeren Abschnitt auf den nicht erwähnten Linien ganz bedeutend mehr gezahlt werden muß, als auf viel längeren Linien, welche in dem Tarif genannt sind. Auch die österreichischen Wirtschaftskreise haben gegen diesen neuen Tarif Protest eingelegt und darauf hingewiesen, daß er geeignet wäre, den Holzimport aus dem Auslande stark einzuschränken bzw. zu verteuern. Für Polen ist von Wichtigkeit, daß bei Anwendung des neuen Tarifs der Holzimport nach Nordösterreich fast nur aus der Tschechoslowakei erfolgen kann.

Roggenausfuhr und Baconproduktion.

Gefahren der Ausfuhrprämien.

(Von unserem Warschauer Wirtschaftskorrespondenten.)

Die Kündigung des deutsch-polnischen Roggenabkommens, die am 1. Juli d. J. erfolgte und sofort in Kraft getreten ist, muß als ein vollkommen natürlicher Vorgang angesehen werden, wenn man berücksichtigt, daß mit dem Beginn des sowjetrussischen Roggendumpings auf dem Weltmarkt Anfang 1930, also fast gleichzeitig mit dem Abschluß des deutsch-polnischen Abkommens, alle Bemühungen um Aufrechterhaltung der Ausfuhrpreise auf einem rentablen Niveau sich als undurchführbar erweisen mußten. Der Roggenvertrag sah den Export von Roggen aus Deutschland wie aus Polen zu einem Preise von nicht weniger als 130 Rmk. je Tonne vor, während Sowjetrußland qualitativ besseren Roggen im Wirtschaftsjahr 1930/31 für 4 holl. Gulden den Doppelzentner, also etwa 67 Rmk. je Tonne verkaufte. Aus dieser Tatsache hat die deutsche Roggenpolitik schnell die entsprechenden Konsequenzen gezogen. Man hörte auf mit der Prämiierung des Exportes des Roggenüberschusses, und zwar bereits am 5. Juli v. J., und begann dafür den Roggenüberschuß als Schweinefutter zu verwerten, wobei man gleichzeitig durch das System der beweglichen Zölle den Innenmarkt vor der ausländischen Roggenzufuhr schützte. Dieses System war erheblich erfolgreicher und vor allen Dingen billiger als das früher angewandte einer Prämiierung der Ausfuhr des Roggenüberschusses. Bei dem alten System gelang es im Jahre 1929 650 000 Tonnen Roggen auszuführen, wobei 35 600 000 Rmk. von der Regierung in der Form von Ausfuhrzeugnissen bezahlt wurden, bis zum 5. Juli 1930 wurden im Jahre 1930 270 000 Tonnen mit einem Kostenaufwand an Rückerstattungen von 19 700 000 Rmk. exportiert, und das in der Zeit der Gültigkeit eines Zollschutzes in Höhe von 50—60 Rmk. je Tonne. Man kann sich leicht ausrechnen, welche enormen Kosten die Roggenausfuhr für die Deutsche Regierung mit sich gebracht hätte, wenn sie nach dem alten System erfolgt wäre bei einem Prämiensatz von 200 Rmk. die Tonne, wie er seit dem vergangenen Jahre verpflichtete. Das im vergangenen Jahre von Deutschland angewandte System beruhte aber auf der Verfütterung von Roggen in der Schweinezucht. Für jede Tonne besonders für diesen Zweck gefärbten Roggens, des sogenannten Eosinroggens, wird eine Einfuhrbescheinigung ausgegeben für eine Tonne Futtergerste zu einem Zollsatz von 60 Rmk. die Tonne an Stelle der grundsätzlich verpflichtenden 180 Rmk. Nach kurzer Zeit hat dieses System auf der ganzen Linie gesiegt und in der Zeit vom Mai 1930 bis April 1931 wurden etwa 80 000 Tonnen monatlich verfüttert. Dadurch wurde mehr Roggen verbraucht, als im Inland vorhanden war, und bereits im März d. J. wurde nach Deutschland 70 proz. Roggenmehl eingeführt, im Mai sogar etwa 50 000 Tonnen russischer Roggen. Das System der Roggenverfütterung gelang also vollkommen, beseitigte mit einem Schlage den Roggenüberschuß in Deutschland und strich damit Deutschland aus der Reihe der Roggen exportierenden Staaten. Infolgedessen ist der deutsch-polnische Roggenvertrag sowohl für die Gegenwart wie auch für die Zukunft völlig gegenstandslos geworden. Zu dieser Feststellung ist man in den maßgebenden polnischen Stellen längst gekommen, und auch das polnische Exportinstitut wies in einer längeren Abhandlung kürzlich die völlige Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit der Kündigung des Roggenabkommens seitens Deutschlands nach.

Eine ähnliche Lösung der Roggenfrage ist in Polen nicht möglich, da bei uns ein Überschuß an allen Getreidearten vorhanden ist, während Deutschland bei einer Ausfuhr von 600 000 Tonnen Roggen jährlich etwa 3 Millionen Weizen und Gerste einführt. In Anbetracht der sich stets vergößernden Roggenernten in Polen muß man bei uns vielmehr mit ständigen Schwierigkeiten auf dem inneren Getreideabsatzmarkt vor allem bei Roggen rechnen, die entweder durch eine Ausfuhr des Überschusses oder durch ein sehr starkes Zunehmen des Verbrauches hauptsächlich in der Züchtereiproduktion behoben werden können. Bei den gegenwärtigen Weltmarktpreisen ergibt die Ausfuhr des Überschusses selbst auf Kosten bedeutender finanzieller Opfer keinerlei positive Resultate. Bei dem System der Exportprämien verdient außerdem in der Hauptsache der Handel, nicht aber die Landwirtschaft, und zweifellos am meisten verdient das importierende Land, in unserem Falle also Dänemark und Holland, wo der Import keinerlei Beschränkungen unterliegt und die Grundlage des Aufblühens der Tierproduktion in den letzten Jahren in diesen Ländern ist. Den Berechnungen des deutschen landwirtschaftlichen Sachverständigen Dr. Baade zufolge macht sich bei einem Roggenpreise von 6 Rmk. der Doppelzentner beispielsweise die Schweinezucht bereits bezahlt, wenn der Preis für den Doppelzentner Lebendgewicht 50 Rmk. beträgt. Polen muß den Roggenexport nicht nur unter dem Gesichtswinkel seiner Wirkung auf die inländische Preisgestaltung betrachten, sondern vor allem auch unter Berücksichtigung seines Einflusses auf Preise und Ausfuhr von Schweinen und Bacons. Das wertmäßige Verhältnis beim Überschuß der Roggenausfuhr sowie der Baconausfuhr stellte sich in den letzten Jahren wie folgt dar:

Ausfuhr i. J.	1927/28	1928/29	1929/30	1930/31 (10 Mon.)
(Unterbilanz = —, Überschuß = +; in Millionen Zloty)				
Roggen	— 49,3	+ 15,8	+ 77,5	+ 43,6
Bacons	+ 1,2	+ 22,2	+ 65,9	+ 78,0

Unter Berücksichtigung der steigenden Schwierigkeiten bei der Roggenausfuhr wird die hervorragende Bedeutung einer günstigen Entwickelung der Baconindustrie klar. von der im Jahre 19[illegible] 116 000 Schweine verbraucht wurden, im Jahre 1929 242 000 und im Jahre 1930 360 000 Stück. Bei einer Untersuchung der Baconpreise und der Roggenpreise ist die starke Abhängigkeit der ersteren von den letzteren festzustellen, was aus nachfolgender Aufstellung erhellt:

Durchschnittlicher Ausfuhrpreis in Zloty in den Monaten:

	Juli 1929	Jan. 1930	Juli 1930	Jan. 1931	April 1931
Roggen je To.	304	245,50	157,50	152	166,50
Bacon je Dztr.	386,50	350	286,30	205	241

Das Sinken der Roggenpreise in der Zeit vom Juli 1929 bis Januar 1931 belief sich auf rund 50 Proz., das der Baconpreise in derselben Zeit auf 47 Proz. Das verhältnismäßig geringe Steigen der Roggenpreise Anfang dieses Jahres um etwa 10 Proz. verursachte ein Steigen der Preise für lebende Schweine in Dänemark, was wiederum entscheidenden Einfluß auf die Preisgestaltung von Bacons hatte und eine Preissteigerung dieser Waren um fast 30 Proz. verursachte. Die Roggenausfuhr könnte man also nur dann ausschließlich unter dem Gesichtswinkel ihres Einflusses auf die Preisgestaltung der inländischen Roggenpreise betrachten, wenn der Roggen in den Ländern, wohin er exportiert wird, ausschließlich für menschliche Ernährungszwecke dient. Gegenwärtig wird er jedoch hauptsächlich als Schweinefutter verwendet und die Roggenausfuhr muß daher auch hinsichtlich ihres Einflusses auf die Preise von Bacons und lebende Schweine betrachtet werden.

Bis zum Juli des vergangenen Jahres war die polnische Baconausfuhr stark rentabel. Von da ab sind die Preise jedoch ständig gefallen und gegenwärtig deckt die Exportprämie noch nicht die Verluste der Ausfuhr. Das ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß russischer wie auch polnischer Roggen in der letzten Zeit für 6,50 Rmk. cif Rotterdam oder Hamburg verkauft wurde. Die dänischen und holländischen Züchter können daher ihre Schweine an die Baconfabriken zweimal billiger liefern, als vor einem Jahr, und im Zusammenhang damit sind die Preise für polnische Bacons noch stärker gesunken, als die für dänische. Der polnische Züchter hingegen, der eigenen Roggen verfüttert, muß die Selbstkosten der Roggenproduktion in Rechnung stellen, die auf etwa 22—24 Zloty je Dztr. zu veranschlagen sind, und befindet sich dadurch in einer viel schwierigeren Lage, als der holländische und der dänische Züchter, der Dumpingroggen zu unnormal niedrigen Preisen, die weit unter den Produktionskosten liegen, erhält. Selbst wenn man schon gar nicht die geringere Ergiebigkeit der polnischen Schweinearten gegenüber denen Dänemarks und Hollands berücksichtigt, kommt man immer noch zu der Feststellung, daß das System der Ausfuhrprämien beim Roggen in sehr starkem Maße die Rentabilität der Baconausfuhr untergräbt.

[illegible]ennachrichten.

Zwangsversteigerung. Das in Schulitz (Solec Kujawski) gelegene und im Grundbuch Solec, Band 24, Blatt I 611, auf den Namen Max Dobslaw eingetragene Grundstück gelangt am 6. Oktober 1931 12 Uhr mittags, im Burggericht Bromberg, Zimmer 13, zur Zwangsversteigerung. Der Versteigerungsvermerk erfolgte am 12. Juni 1931. Gläubigeransprüche müssen bis zum Versteigerungstermin beim Burggericht geltend gemacht werden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 12. August auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½ %, der Lombardsatz 8½ %.

Der Zloty am 11. August. Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,15—47,35, **London:** Ueberweisung 43,37, **Newyork:** Ueberweisung 11,22, **Wien:** Ueberweisung 79,46—79,74, **Zürich:** Ueberweisung 57,42½.

Warschauer Börse vom 11. August. Umsätze. Verkauf — Kauf. **Belgien** 124,45, 124,76 — 124,14, **Belgrad** —, **Budapest** —, **Bukarest** —, **Danzig** —, Helsingfors —, Spanien —, **Holland** 359,95, 360,85 — 359,05, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, **London** 43,37½, 43,48 — 43,27, **Newyork** 8,925, 8,945 — 8,905, **Oslo** —, **Paris** 34,99, 35,08 — 34,90, **Prag** 26,44½, 26,51 — 26,38, **Riga** —, **Stockholm** —, **Schweiz** 174,23, 174,66 — 173,80, Tallin —, **Wien** 125,50, 125,81 — 125,19, **Italien** 46,74, 46,86 — 46,62.

Berlin, 11. August. Amtliche Devisenkurse der Reichsbank (Geld — Brief): **Newyork** 4,20—4,22, **London** 20,39—20,47, **Holland** 169,81—169,99, **Belgien** 58,43—58,67, **Danzig** 81,44—81,76, **Rom** 21,94—22,02, **Paris** 16,45—16,51, **Schweiz** 81,84—82,15, **Wien** 59,08—59,32, **Prag** 12,435—12,495, **Warschau** 46,95—47,25.

Züricher Börse vom 11. August. (Amtlich.) **Warschau** 57,42½, **Paris** 20,08, **London** 24,89¾, **Newyork** 5,12¾, **Belgien** 71,40, **Italien** 26,75, **Spanien** 44,20, **Amsterdam** 206,65, **Wien** 72,05, **Stockholm** 137,20, **Oslo** 137,05, **Kopenhagen** 137,05, **Sofia** 3,71¼, **Prag** 15,18, **Budapest** 90,02½, **Belgrad** 9,08¾, **Athen** 6,65, **Konstantinopel** 2,43, **Bukarest** 3,04¾, **Helsingfors** 12,90, **Buenos Aires** 1,44½, **Japan** 2,53½. **Privat-Diskont** 4¾ pCt. **Bargeld 1 monatl. 2 pCt.** Tägl. Geld 1½ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,95 Zl., do. kl. Scheine 8,94 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,21½ Zl. 100 Schweizer Franken 173,55 Zl., 100 franz. Franken 34,85 Zl., 100 deutsche Mark —.— Zl., 100 Danziger Gulden 172,59 Zl., 1 tschech. Krone 26,34½ Zl., österr. Schilling 125,00 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 11. August. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 43,00 +. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 88,50 +. **Tendenz ruhig.**

Produktenmarkt.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 3. bis 9. August 1931 wie folgt (für 100 kg in Zloty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	23,00	18,90	—	24,05
Krakau	22,25	21,50	—	23,87½
Posen	19,53	17,92	—	18,92
Lemberg	22,30	19,80	—	21,50
Lublin	21,87½	17,75	21,50	24,25
Auslandsmärkte:				
Berlin	39,92	30,65	—	30,65
Hamburg	22,57	14,55	15,62	14,47
Paris	—	—	—	—
Prag	38,15	37,49	33,92	34,58
Brünn	38,02	38,28	—	30,75
Danzig	20,96	19,67	—	—
Wien	35,00	35,12¼	—	31,25
Liverpool	21,85	—	—	20,34
London	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—
Chicago	16,02	12,10	17,80	14,24
Buenos Aires	19,21	—	—	15,51

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 11. August. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 19—20, Weizen 21,50—22, Einheitshafer 25—26, neuer Hafer 20—21, Grützgerste 18—19, Luxus-Weizenmehl 45—55, Weizenmehl 4/0 40—45, Roggenmehl 36—37, grobe Weizenkleie 14,50—15, mittlere 13—13,50, Roggenkleie 12—12,25, Winterraps 28—20. Es gab im allgemeinen schwache Umsätze.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 11. August. (Großhandelspreise für 100 kg.) Weizen, neu 18,00—19,00 Zl. Roggen, neu 18,00—18,75 Zl., Gerste, neu 16,00—17,50 Zl., Braugerste —,— Zl., Felderbsen —.— Zl., Viktoriaerbsen —,— Zl., Hafer 16,25—17,00 Zl., Fabrik-kartoffeln —,— Zl., Speisekartoffeln —,— Zl., Kartoffelflocken —,— Zl., Weizenmehl 70 % —,— Zl., do. 65 % —,— Zl., Roggenmehl 70 % —,— Zl., Weizenkleie 12,50—13,50 Zl., Roggenkleie 12,00—13,00 Zl. Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation.

Gesamttendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen, neu, gesund und trocken	18.75—19.75	Rübsen	25.50—26.50
Roggen, neu, gesund, und trocken	19.25—19.75	Sommerwicke	—.—
Mahlgerste	16.00—18.00	Peluschken	—.—
Braugerste	—.—	Felderbsen	—.—
Hafer, neu	16.00—17.00	Viktoriaerbsen	25.00—28.00
Roggenmehl (65 %)	31.50—32.50	Blaue Lupinen	—.—
Weizenmehl (65 %)	32.00—34.00	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenkleie	12.50—13.50	Speisekartoffeln	—.—
Weizenkleie (grob)	13.50—14.50	Fabrikkartoffeln	—.—
Roggenkleie	12.50—13.25	Exportkartoffeln	—.—
Raps	—.—	Roggenstroh, gepr.	—.—
		Heu, lose	—.—
		Heu, gepreßt	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 75 to, Weizen 150 to, Gerste 15 to.

Berliner Produktenbericht vom 11. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 205,00—207,00, Roggen märk., 70—71 Kg. 168,00—170,00, Braugerste —,—. Neue Wintergerste 148,00—159,00, Hafer, märk. 136,00—144,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 26,25—34,75, Roggenmehl 24,75—26,50, Weizenkleie 10,25—10,75, Roggenkleie 9,75—10,25, Raps 140,00—150,00, Viktoriaerbsen 26,00—31,00. Kleine Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 18,00—20,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken —,—, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen —,—, Leinkuchen 13,10—13,20, Trockenschnitzel 7,00—7,40, Soya-Extraktionsschrot 11,90—12,60, Kartoffelflocken —.—.

Am Produktenmarkt kam es zu starken Preissteigerungen für Brotgetreide.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 11. August. (Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: 490 Rinder, 2365 Schweine, 464 Kälber, 118 Schafe; zusammen 3437 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. —,—, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. —,—, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —,—, mäßig genährte junge, gut genährte ältere —,—. Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 96—102, vollfleisch., jüngere 82—94, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 72—80, mäßig genährte 60—68. Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgew. 100—110, Mastkühe 86—96, gut genährte 66—70, mäßig genährte 44—54. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 104—110, Mastfärsen 83—100, gut genährte 72—82, mäßig genährte 64—70. — Jungvieh: gut genährtes 64—70, mäßig genährtes 56—62.

Kälber: bestes Mastvieh (Doppellender) 124—130, beste, gemästete Kälber 112—120, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte —.— gut genährte 96—110, mäßig genährte 80—88.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel —,—, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe —,—, gut genährte —,—, alte Mutterschafe —,—.

Schweine: Gemästete 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 156—160, vollfl. von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 150—154, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 140—148, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 130—136, Sauen u. späte Kastrate 140—152. Bacon-Schweine 128—138.

Marktverlauf: ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 11. August. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 29—31, ältere —,—, vollfleischige, jüngere 26—29, andere ältere —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 29—31, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 26—28, fleischige 19—22. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 25—27, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 22—24, fleischige 17—19, gering genährte bis 15. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 29—31, vollfleischige 26—29, fleischige 22—24. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 16—18. Kälber: Doppellender bester Mast —,—, beste Mast- und Saugkälber 45—50, mittlere Mast- u. Saugkälber 35—40, geringe Kälber 18—20. Schafe: Mastlämmer u. junge Masthammel, Weide- u. Stallmast 42—45, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 36—38, fleischiges Schafvieh 26—28, gering genährtes Schafvieh bis —. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 48—49, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 46—48, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 44—46, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 42—44, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —,—. Sauen 40—42.

Bacon-Schweine 45—48.

Auftrieb: 16 Ochsen, 169 Bullen, 127 Kühe, zus. 312 Rinder, 190 Kälber, 262 Schafe, 2409 Schweine.

Marktverlauf: Rinder und Kälber: ruhig; Schafe: geräumt; Schweine: ruhig.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Berliner Viehmarkt vom 11. August. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1335 Rinder, darunter 309 Ochsen, 406 Bullen, 620 Kühe und Färsen, 3000 Kälber, 4182 Schafe, — Ziegen, 12 547 Schweine, — Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 50—51, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 46—49, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 41—44, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35—40. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 42—45, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 40—43, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 37—39, d) gering genährte 32—36. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 32—36, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24—30, c) fleischige 20—23, d) gering genährte 15—18. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 43—45, b) vollfleischige 39—42, c) fleischige 30—36. Fresser: 32—36.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 48—55, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 43—53, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 30—40.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast 49—52, 2. Stallmast 54—56, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 47—50, 2. 36—38, c) fleischiges Schafvieh 43—46, d) gering genährtes Schafvieh 24—35.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. 57, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 56—58, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 52—58, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 54—57, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 52—54, f) Sauen 50—51.

Ziegen: — —.

Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Kälbern ruhig, bei Schafen gute Lämmer lebhaft, sonst ruhig, bei Schweinen glatt